

Zeitschrift: SGB-Nachrichten / Schweizerischer Gehörlosenbund, Region Deutschschweiz
Herausgeber: Schweizerischer Gehörlosenbund
Band: 11 (1998)
Heft: 61

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SGB

Schweizerischer Gehörlosenbund • Region Deutschschweiz

Nachrichten

Die Demo vom 14. März brachte einen Teilerfolg - wir kämpfen weiter!

**PRO INFIRMIS lanciert Petition:
Gleiche Rechte für alle behinderten
Kinder**



Inhaltsverzeichnis

- 4 Hanspeter Waltz-von Känel, Würdigung
- 7 Friedliche Kundgebung in Bern
- 11 Gehörlose durften nicht Auto fahren
- 14 14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos
- 18 Kein Sonntagsspaziergang - nach hartem Studium
- 21 Diesmal haben Berner Gehörlose und Schwerhörige die Nase vorn
- 28 Auswertung der Umfrage zum Teletext-Untertitelungsangebot
-
- 3 SGB-Infos
- 23 Vereinsnachrichten
- 25 Informationen
- 27 Impressum
- 31 Veranstaltungen



Titelbild
Dieter Spörri

Erfolgreiche gut besuchte Demo in Bern am 14. März. Einige Behinderte und auch Nichtbehinderte geben ihre Meinungen dazu. In der folgenden Woche hat der Nationalrat unser Anliegen zwar angenommen, aber nicht den Kernpunkt des Gleichstellungsartikels. Was wird die ASKIO, Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, tun?

Liebe Leserin, lieber Leser

Ein wichtiges Ereignis war die grösste Demonstration aller Zeiten von Behinderten und ihren Freunden auf dem Bundesplatz am 14. März in Bern. Dazu unser Bericht, und fleissig im Einsatz war auch unser Fotograf, Dieter Spörri. Das Gleichstellungsgesetz soll in der Bundesverfassung die gleichen Rechte für die Behinderten verankern. Für uns ist dies auch nötig, wir haben immer noch zuwenig Informationen und zuwenig Bildung - sei es, weil wir zuwenig Dolmetscher oder zuwenig Untertitel bei Fernsehsendungen haben. Auch mit der Anerkennung der Gebärdensprache gehts nicht zügig voran. Hoffen wir, dass das Parlament im Bundeshaus unser Anliegen ernst nimmt - sonst müssen wir mit einer Volksinitiative nochmals aktiv werden, was wieder viel Kraft-, Geld- und Zeitaufwand bedeuten würde!

Wir erfahren in einem interessanten Bericht von Peter Hemmi über Margrit Bernath, was sie als erste gehörlose Autofahrerin erlebt hat - es sind schon 40 Jahre seitdem. Heute ist das Autofahren für viele Gehörlose ganz selbstverständlich.

Die Winter-Weltspiele 1999 in Davos werfen bereits ihre Schatten - wir stellen Ihnen in der heutigen Ausgabe zwei Spitzensportler vor, beginnen mit Ski-Nordisch. In den nächsten Ausgaben stellen wir Sportlerinnen und Sportler aus anderen Sportbereichen vor.

Wissen Sie, wer Marlise Reinhart ist? Mit grosser Anstrengung und Ausdauer gelang es ihr, das Diplom der anspruchsvollen Ausbildung als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin zu erreichen.

Die vorliegende Ausgabe wird abgerundet durch den Bericht der Berner IGGH, die sich für gehörlosen- und schwerhörigengerechte Benützung des öffentlichen Raumes einsetzt. Unseren Leserinnen und Lesern wünschen wir dabei viel Lebenswertes und Informatives.

ELISABETH HÄNGGI

**Redaktionsschluss für die Ausgabe:
Nr. 62 11. Mai 1998**

«Sehen statt hören» in Gefahr. Ein offener Brief an Dr. Peter Studer, Chefredaktor des Schweiz. Fernsehen DRS

Ein böser Alptraum

Eine Geschichte, die bald wahr sein könnte oder wird sie uns wie ein Alptraum immer verfolgen...

Sehr geehrter Herr Studer

Am Ende des 20sten Jahrhunderts soll alles, was nicht wirtschaftlich ist und wenig Geld bringt, abgebaut werden. Das hochgelobte Jahrhundert der Fortschritte wird für die Gehörlosen letztendlich zu einem bösen Alptraum. Die Sendung «Sehen statt hören» soll wegen der geringen Einschaltquote und des für das Fernsehen unattraktiven Zielpublikums gestrichen werden. Werden die minimalen Rechte der Gehörlosen im neuen Jahrzehnt des Abbaus keinen Platz mehr haben? Warum Geld für die Untertitelung und hörbehindertengerechte Fernsehsendungen investieren, wenn die Gleichstellung auch von der Politik mit Füssen getreten wird? Solche Erniedrigungen werden uns in der Zukunft kaum erspart bleiben. Noch ist die Gleichstellung nicht vom Tisch, aber als Randgruppe werden wir für viele PolitikerInnen und für die verantwortlichen Fernsehleute unbeliebte Bittsteller bleiben.

Noch haben wir die Hoffnung nicht aufgegeben, denn im neuen Leitbild der SRG wird im Zeitalter der Informationsgesellschaft auf die neuen, vielfältigen, individuell und gesellschaftlich bedeutenden Kommunikationsmöglichkeiten hingewiesen. Im weiteren ist von Respekt vor der kulturellen und sprachlichen Vielfalt des Landes die Rede. Einige Abschnitte weiter die unternehmerischen Gedanken zum Markterfolg. Zum Programmauftrag gehört nämlich folgender Satz:

«Der Erfolg wird gemessen an Reichweite, Marktanteil, Reputation und Wirtschaftlichkeit der Programme».

«Das neue Leitbild zeigt das gewandelte Selbstverständnis eines Service Public, der seinen Programmauftrag mit unternehmerischen Methoden erfüllt und seine strategischen Perspektiven auf das nächste Jahrhundert ausrichtet». Mit diesem Abschnitt beendet der Generaldirektor die Einleitung des Leitbildes. Unser Alptraum wird uns trotz dieser Morgenröte weiter verfolgen.

Möchte das Fernsehen DRS seine Sparstrategie am liebsten auf Kosten der Minderheit ausüben? Über die Streichung von «Sehen statt hören» wurde laut gedacht, dies empört und enttäuscht uns. Dabei fordern wir ja nur unser Recht auf Informationen. Wir Gehörlose bezahlen schliesslich die gleichen Gebühren wie die Hörenden, obwohl uns nur ein kleiner Teil der Informationen erreicht. Trotzdem ist uns «Sehen statt hören» einen Gebührenbeitrag wert, denn es ist die einzige deutschsprachige Sendung für Gehörlose.

Unser Vertrauen in die DRS hat sehr gelitten, suchen Sie das Gespräch mit uns.

ROLF ZIMMERMANN, IM NAMEN DES VORSTANDES

Der Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes DGB, Dr. Ulrich Hase, kommt in die Schweiz!

Von 16. bis 19. Juni 1998 hält er in der Schweiz einige Referate über die Selbst- und Fachhilfe in Deutschland

Unser Thema heisst:

Grenzen überschreiten

Am **Dienstag, 16. Juni 1998** weilt Ulrich Hase in Zürich und hält ein Gastreferat für Fachleute (siehe Seite 33)

Am **Donnerstag, 19. Juni 1998 (abend)** hält Ulrich Hase einen Vortrag für die Selbsthilfeorganisation und interessierte Gehörlose/Hörende über die Emanzipationsbewegung und Gebärdensprache.

Ort und Zeit werden im Teletext Seite 772 bekannt gegeben!

Wichtige Ergänzung zum SGB-Jahresprogramm 1998

Der nächste **Sponsorenlauf** findet am Samstagnachmittag, **4. Oktober 1998** in Zürich statt! Im Anschluss an die Präsidentenkonferenz wird der Sponsorenlauf gemeinsam mit dem Schweiz. Gehörlosen-Sportverband SGSV durchgeführt.

Am Sonntag, **21. Juni 1998** findet in Zürich ein Solidaritäts-Brunch statt, dessen Reinerlös an die Selbsthilfearbeit des SGB geht.

Das Flugblatt mit Anmeldekarte liegt bei.

Bitte reservieren Sie diese Daten, vielen Dank!

Obschon viele gewusst haben, dass Hanspeter Waltz schwer krank war, kam der Tod für die meisten unerwartet. Die schwere Krankheit hatte über ihn gesiegt und ihn am 30. Januar 1998 von den Leiden erlöst. Mit ihm schied eine starke Persönlichkeit aus der Gehörlosengemeinschaft und aus unserer Welt.

Eine grosse Trauergemeinde von Gehörlosen und Hörenden, von fern und nah, hat am 3. Februar 1998 auf dem Friedhof Hörnli in Basel von Hanspeter Waltz-von Känel Abschied genommen. Es war das erste Mal, dass eine ökumenische Trauerfeier stattfand und von den Gehörlosen-seelsorgern reformierter und katholischer Konfession gemeinsam durchgeführt wurde.

Seine Kindheit und Familie

Hanspeter Waltz hat in seinem letzten Lebensjahr begonnen, selber einen Lebenslauf aufzuschreiben. Lesen wir seine Aufzeichnungen:

«Am 4. August 1936 wurde ich, Hanspeter Waltz, in Basel geboren. Im Alter von drei Jahren wurde ich wegen eines Leistenbruchs ins Kinderspital eingeliefert. Dort haben der Professor und die Oberschwester mit Schrecken festgestellt, dass ich taub bin. Sie haben meine Eltern wegen unterlassener Information kritisiert und sich gewundert, warum sie während meinen ersten drei Jahren auf meinen Hörausfall nicht reagiert haben. Danach kam meine Schwester Franziska zur Welt, welche ebenfalls gehörlos ist.

Später besuchte ich zwei Jahre den Kindergarten in der Gehörlosenschule Wollishofen. Wegen dem Religionsunterricht musste



Hanspeter Waltz-von Känel

1938 - 1998

ich nachher in die Gehörlosenschule Hohenrain wechseln. Dank guter Begabung kam ich dort sofort in die zweite Klasse. Ich beendete die Schulzeit im Jahr 1950.

Anschliessend machte ich mehrere Schnupperlehren: als Maler, Hutmacher, Bäcker, und besuchte auch einen Vorkurs als Feinme-

chaniker in der Gewerbeschule. Schliesslich entschied ich mich für meinen heutigen Beruf und absolvierte in Basel eine dreieinhalbjährige Buchbinderlehre. Die Abschlussprüfung bestand ich mit guten Noten.

Nach zwei Jahren Berufsleben in zwei verschiedenen Basler Buchbindereien zog ich für zwei Jahre

nach Lausanne, um französische Sprache zu lernen. Dort fand ich sofort guten Kontakt zu den Gehörlosen. Es gab keine Probleme mit der neuen Sprache. Ich konnte mich mit der Gebärdensprache unterhalten. In Lausanne machte ich auch aktiv im Gehörlosenverein mit.

Im Frühjahr 1961 baten mich mei-

ne Eltern, nach Basel zurückzukehren, um beim Umbau des Elternhauses mitzuhelfen. In dieser Zeit war es mir zu langweilig im damaligen «Taubstummengemeinschaft». Der Vorstand empfahl uns jungen Gehörlosen, eine hörende Jugendgruppe aufzusuchen. 1962 gründete ich zusammen mit anderen jungen Gehörlosen einen neuen Verein, den «Gehörlosen-Club Basel», bei dem ich zum Obmann gewählt wurde. So begann meine aktive Vereinstätigkeit hier in Basel...»

H. Beglinger hat in seiner Abdankung den Lebenslauf wie folgt ergänzt:

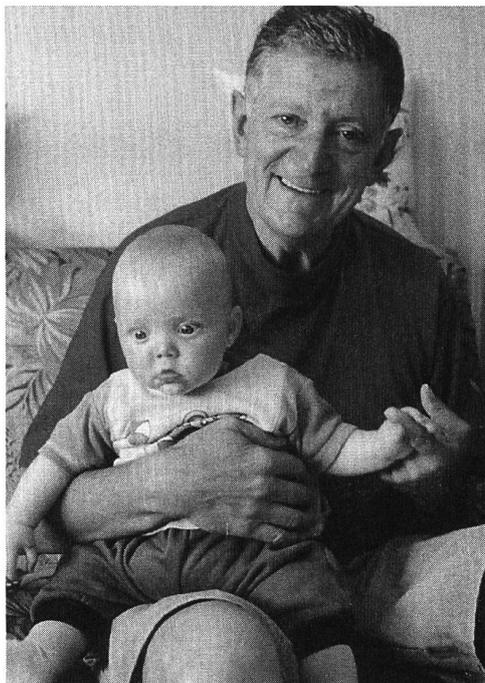
«Im Sommer 1962 begann die Freundschaft von Hanspeter Waltz mit Helga von Känel. Sie hatten sich erstmals bei einer Weihnachtsfeier des Fürsorgevereins und nachher im Gehörlosen-Club näher kennengelernt. Fünf Jahre später, im Spätherbst 1967, heirateten Hanspeter und Helga. Im gleichen Jahr wurde ihnen ein Sohn, Peter, geschenkt, und ein Jahr darauf eine Tochter, Claudia. Die jungen Eheleute hatten grosse Freude an ihren Kindern. Im Oktober 1994 durften sie die Hochzeit von Sohn Peter mit Silvia Waldispühl erleben und im Januar 1997 glückliche Grosseltern von einem gesunden Enkel, Samuel, werden.»

ß **Hanspeter Waltz, eine Persönlichkeit im Gehörlosenwesen**

Aus meinen eigenen Erinnerungen: In Basel war Hanspeter Waltz sehr aktiv und gründete 1962 mit anderen Jungen den Gehörlosen-Club Basel. Dort habe ich ihn kennengelernt - und als Schwerhörige hatte ich keine grosse Ahnung über die Proble-

matik der Gehörlosigkeit. Hanspeter Waltz und ich haben viele Stunden miteinander diskutiert - auch zu Hause bei seinen Eltern. Dort haben wir auch das Vereinsorgan «Clubspiegel» auf Matrizen geschrieben und vervielfältigt mittels einer «Drehmaschine», die man von Hand bediente. Das war heikel - gerne verschmierte sich die Farbe und so mussten neue Matrizen geschrieben oder der Apparat geputzt werden. Hanspeter hatte gute Nerven. Er zeigte mir allerlei Tricks, wie Matrizen «gerettet» werden konnten.

Später erzählte er mir über seine Aktivitäten beim Schweizerischen Gehörlosenbund als Kassier (ab circa 1978). Das war für mich auch interessant. Ich meldete mich und wurde 1981 an der Delegiertenversammlung in Chur als SGB-Vorstandsmitglied bestätigt. In der Folge reisten wir beide zusammen an die Sitzungen von Kommissionen und Vorstand. Auf der Reise diskutierten wir viel über die Rechte der Gehörlosen. Es fiel mir dabei auf, dass er nicht verbittert war, sondern sich mit Elan, Mut und Hartnäckigkeit bei den Hörenden für die Anliegen von Gehörlosen einsetzte. Er hat während vielen Jahren die Kasse des SGB geführt und verwaltete bis zu Fr. 100'000.-, dies ohne grosse PC-Unterstützung. Die Heimcomputer waren erst im Anfangsstadium. Er mahnte die Vorstandsmitglieder, wenn sie nichtbudgetierte Ausgaben bewilligen wollten oder das Budget überschritten wurde.



• Bild Seite 4
Ansprache von Hanspeter anlässlich des Jubiläums 30 Jahre Gehörlosenclub Basel 1992: Zweitägiger Ausflug von Basel über Grindelwald - Kleine Scheidegg - Schifffahrt auf dem Thunersee .

• Bild links
Hanspeter zuhause im September 1997 als stolzer Grossvater

Der SGB-Präsident spricht seine Abschiedsworte am Grab von Hanspeter:

«Liebe Helga, liebe Geschwister, liebe Trauerfamilie und Gemeinde. Wir sind erschrocken über den Hinschied von Hanspeter. Wir denken, das ist viel zu früh. Wir sehen noch den Menschen Hanspeter vor uns, freundlich, gesellig und ganz liebenswürdig. Er hatte eine besondere Ausstrahlung, manchmal wirkte er wie ein Vater, und das war angenehm. Nun müssen wir Abschied nehmen von einem besonderen Menschen. Das ist hart für den SGB und für die Basler. Der Schweizerische Gehörlosenbund hat Hanspeter sehr viel zu verdanken.

Durch den Tod von Hanspeter wird uns bewusst, wieviel er uns bedeutet. Für Hanspeter stand der Selbsthilfegedanke immer im Vordergrund. Er setzte sich überall ein als Vorstandsmitglied des SGB von 1977 bis 1987. Für Hanspeter war es nicht wichtig, ob Ge-

bärden- oder Lautsprache. Er wollte, dass die Gehörlosen ihre Gemeinschaft pflegen, in ihrem Kreis Freude haben und Freunde finden. Als sehr zuverlässiger Kassier während zehn Jahren hatte er mit der Buchhaltung von über 100'000 Franken im Jahr zu tun. Für seine langjährige Arbeit bekam er die Ehrenmitgliedschaft des SGB.

Hanspeter kannte keine Berührungsängste, er konnte mit Gegnern wie mit Freunden, mit jüngeren wie mit älteren Gehörlosen auskommen - und das hat in der Gehörlosenpolitik oft geholfen. Er hat aber auch immer gesagt, wenn ihm etwas nicht passte. Vor allem aber war er sehr korrekt und fleissig in der Ausübung der vielen Ämter. Deshalb war er auch gefragt.

Mit Hanspeter verlässt uns ein Mensch aus dem Volk, der nie von dieser Verbundenheit abgehoben ist. Er war verbunden mit den Gehörlosen und den Baslern.

Weitere Aktivitäten

Hanspeter Waltz übernahm weitere Aufgaben - wurde Vorstandsmitglied des SVG. Er war der erste Gehörlose, der im Arbeitsausschuss Einsitz nehmen durfte, heute nennen wir dies «Geschäftsleitung». Dort hatte er als Verbindungsmann zwischen SGB und SVG keine leichte Aufgabe: Er musste Kompromisse eingehen und vermitteln und hat sich stets für unsere Rechte gewehrt. Die Vorstandssitzungen im SVG waren für ihn anstrengend, gab es doch damals noch keine ausgebildeten Gebärdensprachdolmetscher.

Ein weiteres Problem war: er musste oft in der Arbeitszeit früher weg, da der Reiseweg zu den Sitzungen viel Zeit beanspruchte und musste die Arbeitszeit kompensieren oder Ferientage opfern. Nach zehn Jahren trat er aus dem SVG-Vorstand und später aus dem SGB, der sich in SGB-Deutschschweiz und FFS-Romandie aufteilte. Ihm wurden für seine jahrelange Arbeit und Verdienste die SGB-Ehrenmitgliedschaft verliehen, und vom Gehörlosen-Club Basel wurde er zum Ehrenpräsidenten ernannt. In den letzten Jahren hatte er sich etwas zurückgezogen, leistete jedoch einige Jahre als Kassier des VUGS (Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen) sehr zuverlässige Dienste. An der Generalversammlung des VUGS 1997 hat er zum letzten Mal seinen Kassabericht präsentiert. Weiter hat er während vielen Jahren als Kassier des Gehörlosenbundes Basel gute Arbeit geleistet.

Hanspeter Waltz war neugierig und immer offen für Neues. So hat er am Videoprojekt «Neue

Medien» mitgearbeitet und hat sich als Kassier bei «Emotion Pictures», heute «Visuelle Kultur» zur Verfügung gestellt.

Jetzt lebt Hanspeter Waltz nicht mehr. Wir werden seine wertvolle Arbeit und seine Persönlichkeit in ehrender Erinnerung behalten. Seiner Familie, besonders seiner Frau Helga, sprechen wir unsere grosse Anteilnahme aus und danken ihr sowie ihrer Tochter Claudia und ihrem Sohn Peter dafür, dass Hanspeter so viel für uns tun durfte.

ELISABETH HÄNGGI
MIT AUSZUG AUS DER
ABDANKUNGSREDE,
H. BEGLINGER, ÜBERMITTELT
VON HELGA WALTZ

Stellenausschreibung

Für unsere Arbeitgebergemeinschaft, den Schweizerischen Gehörlosenbund Region Deutschschweiz und die Genossenschaft Fontana Passugg, suchen wir für ein dreijähriges Bildungsprojekt per 1. Oktober 1998 oder nach Vereinbarung eine/n

Bildungsbeauftragte / Bildungsbeauftragten 80%

Zu Ihren Aufgaben gehören:

- Umsetzung SGB-Bildungskonzept und SGB-Resolution
- Planung, Organisation und Auswertung von Kursen und Seminarien für Gehörlose und Hörbehinderte
- Konzeptionelle Arbeiten an Projekten

Ihr Arbeitsort ist:

- Zürich und Passugg

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Ausbildung im Bildungswesen oder Erfahrung im Kurs- und Bildungswesen
- Beziehungen im Gehörlosen- und Hörbehindertenwesen
- Offenheit für verschiedene Kommunikationsformen
- PC-Kenntnisse (DOS oder MAC)
- hörbehindert (Gebärdensprache von Vorteil)

Wir bieten:

- eine herausfordernde, abwechslungsreiche Aufgabe
- selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeiten
- Weiterbildungsmöglichkeiten
- flexible Arbeitszeiten (33.6 Stunden pro Woche)

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Rolf Zimmermann, unter Telescrit 01 312 41 61 oder Fax 01 312 41 07.

Ihre Bewerbungsunterlagen schicken Sie bitte bis spätestens 29. Mai 1998 an:

SGB-Kontaktstelle
Rolf Zimmermann
Oerlikonerstrasse 98
8057 Zürich



FOTOSDIETER SPÖRRI

SGBN
exklusiv

DEMO

Voller Erwartung reisten vier Gehörlose und ich am 14. März 98 von Basel nach Bern - ob sich anderwärts wohl viele Gehörlose auf den Weg gemacht hatten? In Bern versammelte sich beim Bahnhof ein langer Zug von Menschen, teilweise in Rollstühlen, teilweise Sehbehinderte und Blinde mit weissem Stock und eine beachtliche Anzahl Gehörlose und Hörbehinderte und auch Nichtbehinderte, die sich mit Behinderten solidarisch zeigten. Der Zug bewegte sich Richtung Bundesplatz mit Transparenten und Fahnen. Roland Hermann schlug kräftig auf die SGB-Pauke. Dort angekommen, standen die Gebärdensprachdolmetscherinnen bereits auf einer Mauer und übersetzten. Die Musikband «Die Anderen» stimmten uns ein - die Gebärdensprachdolmetscherin Michèle Berger hat die Musik

Die gut besuchte Demo in Bern brachte den Nationalrat zum Entscheid, das Anliegen der Behinderten zum grossen Teil anzunehmen, doch nicht den Kernpunkt. Warum der Nationalrat den Kernpunkt ablehnte, erklärt Renat Beck, ASKIO, im Interview.

sehr schön übersetzt. Die Organisatoren gaben immer wieder die Meldung durch: «Näher zusammenrücken». Am Schluß befanden sich rund 8000 Menschen auf dem Bundesplatz. Nahe dem Bundeshaus war eine Diskriminierungsmauer aufgebaut mit vielen Beispielen der Diskriminierung von Behinderten im Alltag. Schwellen und Treppen, die Rollstuhlfahrer nicht bewältigen können, Gehörlose mit zuwenig Ausbildungsmöglichkeiten, weil es zuwenig Gebärdensprachdolmetscher gibt usw.

Alle Referenten und Referentinnen waren sich darin einig - wir wollen einen wirksamen Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung und zwar JETZT! Wir erfuhren, dass Kanada die Gleichstellung schon lange kennt und diesbezüglich die beste Re-

gelung auf der ganzen Welt praktiziert.

Es wurde auch gesagt, dass die heutige Kundgebung verglichen werden könne mit der Frauenbewegung. Die Frauen mussten auch viele Jahre für die Gleichberechtigung kämpfen. Es sei ein Prozess, der Zeit braucht, und die Rechte der Frauen haben sich auch heute nach über 20jährigem Kampf noch nicht überall durchgesetzt. Für die Gehörlosen referierte Stéphane Faustinelli, Generalsekretär FSS, Lausanne, und brachte viele gute Beispiele, die zeigten, wo Gehörlose im Alltag benachteiligt sind - er sagte auch, dass unsere Sendung «Sehen statt Hören» in Gefahr sei, weil beim Schweizer Fernsehen DRS gespart werden soll. Nationalrat Marc Suter zeigte sich erfreut über die gut besuchte Demo, und jetzt wisse er auch, dass ihn die Basis unterstütze. Am Schluss wurde auch noch gesagt, dass es viele Behinderte gebe,

Ursprünglicher Text der parlamentarischen Initiative Suter vom 5. Oktober 1995:

«Keine Person darf wegen ihrer Behinderung benachteiligt werden.

Das Gesetz sorgt für die Gleichstellung der Behinderten vor allem in Schule, Ausbildung und Arbeit, Verkehr und Kommunikation; sie sieht Massnahmen zum Ausgleich oder zur Beseitigung bestehender Benachteiligungen vor.

Der Zugang zu Bauten und Anlagen sowie Inanspruchnahme von Einrichtungen, die für die Öffentlichkeit bestimmt sind ist gewährleistet.»

die zuhause bleiben mussten, weil Reisen für sie zu anstrengend ist, und auch diese sind mit uns in Gedanken solidarisch. Einige Gehörlose sagten mir, dass sie kalte Füsse hätten - wir standen immerhin schon über zwei Stunden am selben Ort, aber wenigstens hat Petrus seinen Regen für den späteren Abend reserviert.

Kurz nach 16 Uhr: Die Diskriminierungsmauer wurde umgestürzt - mit Hilfe von Rollstuhlfahrern und mutigen Behinderten, um zu zeigen, dass wir keine Barrieren mehr wollen. Die Musik der «Anderen» rundete das Demo-Programm ab.

Ich habe einige Behinderte gefragt, weshalb sie an dieser Demo teilnehmen. Alle waren sich darin einig, dass ein wirksames Gesetz nötig ist. Nachfolgend einige zusätzliche Bemerkungen der Befragten:

- Mann, schwerhörig, ca. 30 Jahre alt: Die Batterien der Hörgeräte werden durch die IV nicht mehr finanziert - es wird überall gespart, das ist Abbau!
- Gehörlose Lehrtochter ca. 19 Jahre alt: Ja, es sollten alle Gehörlose kommen, nicht nur wir! Hoffentlich schaffen wir es - wo bleiben nur die anderen Gehörlosen? Sie war enttäuscht, dass von verschiedenen Regionen fast niemand gekommen war.
- Viktor Senn, LKH-Vorstandsmitglied: Das Gleichstellungsgesetz brauchen wir, ganz unabhängig davon, ob wir lautsprachlich oder mit Gebärden kommunizieren!
- Passantin, ca. 55 Jahre alt: Gut so, hoffentlich habt Ihr Erfolg!

- Passant, ca. 40 Jahre alt: Was - Gleichstellung von Behinderten - ist das nötig? Wir haben doch die IV, sie sorgt doch für Viele!

ELISABETH HÄNGGI

Sandro De Giorgi, gehörlos:

«Erste Demo am Mittwoch, 21. Januar 1998. An diesem Tag war die Abstimmung über den Gleichstellungsartikel für Behinderte im Ständerat. Trotz ungünstiger Witterung - und es war noch Arbeitstag - kamen viele Behinderte zur Demo, auch viele Berner Gehörlose. Pech: Wegen Session war diese Demo nicht bewilligt. Deshalb fand sie einen Katzensprung vom Bundeshaus auf dem Bärenplatz statt. Die Hoffnung, die Abstimmung im Ständerat positiv zu beeinflussen, erfüllte sich leider nicht: Der Gleichstellungsartikel wurde verworfen! Doch die Behinderten liessen sich nicht entmutigen: «Wir kommen wieder!»

Zweite Demo am Samstag, 14. März 1998. Diese Demo machte einen imposanten Eindruck: 8000 Teilnehmer! Auch Gehörlose standen nicht gleichgültig abseits, es waren viele Gehörlose gekommen. Nach dem Umzug durch die Stadt - angeführt von den Gehörlosen! - kamen wir zum Bundesplatz. Vorne bei den Dolmetschern sah man immer wieder die tanzenden Hände der Gehörlosen in weissen Handschuhen. Viele Redner sprachen immer wieder vom Recht Behinderter auf Gleichstellung. Für die Gehörlosen pochte der FSS-Generalsekretär Stéphane Faustinelli auf die Gleichstellung bei Bildung, Information und Kommunikation. Höhepunkt der Demo: Zertrümmern der Klagemauer - ein Zeichen, dass wir gewillt sind, den Widerstand zu brechen. Auch Nationalrat Marc Suter, selber Rollstuhlfahrer, betonte unmissverständlich: Im Falle einer Ablehnung im Nationalrat müsse mit einer Volksinitiative gerechnet werden. Wir kommen wieder!» ➔

Stéphane Faustinelli, Generalsekretär FSS RR, sprach mit der Nationalrätin Lilli Nabholz, Präsidentin der SAEB, mit Dolmetscherin Françoise Rickli. Er pochte auf der Tribüne auf die Gleichstellung bei Bildung, Information und Kommunikation.



Esther Rey, gehörlos:

«Als IGGH-Vertreterin für Gehörlose und selbstverständlich aus Solidarität machte ich bei diesem Anlass gerne mit. An der Front des Umzugs durch die Altstadt Bern marschierten wir Gehörlose von nah und fern zum Bundesplatz. Mit "weissen und bunten" Händen gebärdend. Mit den weissen Handschuhen sah es gut aus! Gespannt wartete ich an der "Klagemauer" aus Bananenschachteln. Der Wind machte einen Streich, blies ein paar Schachteln weg. Endlich ging es los: Frauen und Männer, ob blind, gelähmt oder gehörlos, stiessen die Klagemauer mit voller Wucht zu Fall.

Kaum zu glauben, dass tatsächlich 8000 Menschen ihr Anliegen bekundeten. Super! Ein einziges Mal war ich enttäuscht: Kaum eine Politikerin und ein Politiker waren auf dem Bundesplatz anwesend. Auch war ich enttäuscht, weil die Tagesschau des Fernsehens die Kundgebung viel zu kurz zeigte.»

Auf dem Bundesplatz stand eine **«Klagemauer» aus Bananenschachteln** mit vielen Zetteln, die Beispiele der Diskriminierung von Behinderten im Alltag zeigten. Auch Gehörlose machten mit. Frauen und Männer stiessen die Mauer mit voller Wucht zu Fall.

**Interview mit Renat Beck, ASKIO¹⁾, von Peter Hemmi**

Der Nationalrat hat den Kernpunkt des Gleichstellungsartikels «Der Zugang zu Bauten und Anlagen ...», die für die Öffentlichkeit bestimmt sind, ist soweit zumutbar gewährleistet» abgelehnt. Was heisst dieser Abschnitt konkret?

Dieser Abschnitt bedeutet, dass behinderte Menschen vor Gericht klagen können, wenn eine für die Öffentlichkeit bestimmte Anlage (zum Beispiel Amtsgebäude, Schule, Park, Telefonkabine, Restaurant) für sie nicht zugänglich bzw. benützbar ist. Wegen diesem einklagbaren Anspruch ist diese Bestimmung für einen wirklich griffigen Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung am wichtigsten.

Warum hat ihn der Nationalrat abgelehnt?

Die Gegnerinnen und Gegner befürchten hohe Kosten und eine Prozessflut. Das Beispiel anderer Länder, vor allem der USA, haben

jedoch gezeigt, dass ein solches Klagerecht eher vorbeugen kann: neu gebaute und eröffnete öffentliche Anlagen werden schon am Anfang behindertenfreundlich gestaltet, und das ist dann auch nicht mit hohen Kosten verbunden. Was vor allem teuer ist, ist nachträgliche Anpassung. Wichtig ist aber auch das Argument: Gleichbehandlung ist ein Menschenrecht, bei dem wir nicht fragen dürfen, wieviel es kostet.

Wird dies die ASKIO schlucken?

Nein! Wir werden nach wie vor mit den geeigneten Mitteln (Lobbying, Medienarbeit, parlamentarische Vorstösse, gegebenenfalls auch Volksinitiative) diese wichtige Forderung durchsetzen. Sonst müssen wir befürchten, dass in der Bundesverfassung eine gut tönende Absichtserklärung steht, die aber in der Praxis wenig hilft.

Wir haben doch einen Teilerfolg beim Nationalrat errungen. Welche konkreten Vorteile bringt uns der Teilerfolg?

Der Erfolg besteht darin, dass der Nationalrat am 19. März 1998 folgenden Punkt beschlossen hat: die körperlich, geistig und psychisch behinderten Menschen werden ausdrücklich als Gruppen genannt, die vor Benachteiligung zu schützen sind. Sodann ist es dank dem vom Nationalrat beschlossenen Gleichstellungsgebot möglich, gesamtschweizerisch gültige Gesetze zugunsten der Gleichstellung Behinderteter zu erlassen.

Haben wir unser Ziel «Gleichstellung» erreicht? Können wir uns nun «ausruhen»?

Nein, noch lange nicht! Erstens steht nirgends geschrieben, dass



Nationalrat Marc Suter, der Initiator des Gleichstellungsartikels, freute sich über die gut besuchte Demo.

der Ständerat in der Sommersession (Juni 1998) auf die Linie des Nationalrates einschwenken wird. Der Ständerat hat eine viel schwächere Schutzbestimmung für Behinderte beschlossen (keine Nennung der diskriminierten Gruppen, kein Gleichstellungsgebot). Und es besteht eben nach wie vor keine Gewähr, dass öffentliche Anlagen behindertenfreundlich gebaut werden. Von "ausruhen" kann also keine Rede sein. Die erfolgreiche Kundgebung vom vergangenen 14. März hat uns aber auch Mut gemacht, weiterhin mit Elan und Ausdauer zu kämpfen.

¹⁾ ASKIO = Dachorganisation der Behinderten «Behinderten-Selbsthilfe Schweiz»

Kundgebungen von Behinderten in der Schweiz (Kurzfassung)

1954 war am 10. Juni die erste Kundgebung, weil der Bundesrat die Einführung einer Invalidenversicherung ablehnte. (Organisiert von PRO INFIRMIS, ASKIO und SAEB). Nach einer Aussprache mit Bundesrat Rubattel war der Widerstand gegen die IV gebrochen.

1975 Das Komitee «Behinderte auf die Strasse» lädt zu einer Parlamentarierbesichtigung vor dem Bundeshaus ein. Thema ist die Leistungen der Invalidenversicherung (IV).

1981 UNO-Jahr des Behinderten, 20. Juni in Bern nationale Kundgebung mit Protestcharakter, 8 Behindertenorganisationen mit rund 1000 Teilnehmern. Forderungen nach existenzsichernden IV-Renten, behindertengerechten Wohnungen usw.

1991 ASKIO-Kundgebung am 31. Mai unter dem Titel: «... und sie bewegen sich doch!», ca. 800 Teilnehmer. Thema: Bilanz 10 Jahre nach dem UNO-Jahr des Behinderten. Erstmals nebst Forderungen, wie «Existenzsicherung» und «soziale Integration» auch Fragen wie Gentechnologie, Sterbehilfe und andere mehr diskutiert.

1996 Zum ersten Mal kommt es zum Thema «Gleichstellung in der Bundesverfassung» zu einer kleinen Kundgebung im Bundeshaus und zwar anlässlich der Diskussion der parlamentarischen Initiative von Marc Suter (21. Juni).

Im Dezember führte das Zentrum für Selbstbestimmendes Leben in Zürich in verschiedenen Bahnhöfen eine Protestaktion gegen die neuen IC-2000 Wagen durch.

1997 Dreitägige Protestaktion (15.-17. Juli) gegen die geplanten Kürzungen im Spitex-Bereich. Camping im Kocherpark in Bern, gegenüber dem Bundesamt für Sozialversicherung. Organisation: das Zentrum für Selbstbestimmendes Leben in Zürich.

14. August: Die gleiche Organisation führt eine Kundgebung auf dem Bundesplatz durch, Ziel: Griffiger (d.h. wirksamer) Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung.

1998 21. Januar: Forderung nach «wirksamem Gleichstellungsartikel für Behinderte» wird verstärkt.

2. März: Gruppierungen, vor allem aus der Westschweiz protestieren gegen die Auswirkungen der geplanten 4. IV-Revision.

14. März: Grosse nationale Gleichstellungskundgebung auf dem Bundesplatz, getragen von über 60 Behindertenorganisationen unter der Anführung der DOK (Dachorganisationenkonferenz der privaten Behindertenhilfe).

Pressemitteilung

Nationalratsdebatte zum Thema Rechtsgleichheit in der Bundesverfassung:

Behinderte noch nicht zufrieden

Für die Dachorganisationenkonferenz der privaten Behindertenhilfe (DOK), welche für die Durchführung der Behinderten-Grosskundgebung am vergangenen 14. März verantwortlich zeichnete, ist das Ergebnis der Nationalratsdebatte zu Art. 7 (Rechtsgleichheit) der neuen Bundesverfassung noch nicht zufriedenstellend. Unbestritten positiv zu werten ist die Tatsache, dass im Rahmen eines Benachteiligungsverbots die Diskriminierungsbestände «körperliche, geistige und psychische Behinderung» ausdrücklich anerkannt und genannt werden, desgleichen die Tatsache, dass im Artikel jetzt ein Gleichstellungsgebot enthalten ist. Nach wie vor fehlt aber das - im Nationalrat sehr knapp abgelehnte - Kernstück: die Sicherung des Anspruchs auf die Zugänglichkeit öffentlicher Bauten und Anlagen für behinderte Menschen. Auch wenn die nationalrätliche Fassung das Differenzbereinungsverfahren überstehen sollte, werden die Behinderten und Organisationen weiterhin mit allen politischen und rechtlichen Mitteln für die verfassungsmässige und gesetzliche Absicherung dieses Anspruchs kämpfen. Sonst laufen sie nämlich Gefahr, zwar eine gut klingende Absichtserklärung in der Bundesverfassung zu haben, faktisch aber trotzdem immer wieder aus dem gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen zu werden.

DOK / AKSIO / RB / 19.3.98

Für Rückfragen:

- Thomas Bickel, Sekretär DOK, Tel. 01 201 58 26 (Donnerstagnachmittag: 031 302 02 37)
- Renat Beck, stv. Zentralsekretär ASKIO Behinderten-Selbsthilfe Schweiz, Tel. 031 390 39 39 (Donnerstagnachmittag: 031 991 87 03)



Generalversammlung SVGM, 4. April 1998: Präsident Werner Gnos, stehend, freut sich auf regen Besuch. Ruedi Schmidt, Beisitzer, freut sich auf die Ostereier!

AUTO

Gehörlose
durften nicht
Auto fahren -
das war vor 50
Jahren

Was vor 50 Jahren sensationell war, ist heute der Alltag. Nach langem Kampf liess der Bund den Gehörlosen ausnahmsweise zur Autofahrtprüfung zu.

Damals war das Autofahren für «Taubstumme» verboten, denn man befürchtete, die Taubstummen würden den Strassenverkehr gefährden. So lautete eines von vielen Vorurteilen. Der Schweizerische Taubstummenrat kämpfte in den 30er Jahren lange und mühsam um das gleiche Recht. Es gelang dem Taubstummenrat nicht, die Zulassung Gehörloser zur Fahrprüfung auszuhandeln. Erst mit Walter Kunz, dem Direktor der damaligen Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich, erlebten die Gehörlosen einen euphorischen Durchbruch: Am 6. April 1948 erteilte das Eid-

genössische Justiz- und Polizeidepartement die Bewilligung für das Autofahrenlernen Gehörloser. Es war vorläufig ein Versuch nur für einige bestimmte Gehörlose. Nach zehn Jahren Versuch schrieb Walter Kunz einen Brief an den Schweizerischen Gehörlosen-Motorclub¹⁾:

«... Wenn die Gehörlosen heute kein besonderes Abzeichen²⁾ führen müssen, so danken sie dies den bisherigen guten Erfahrungen, die man mit gehörlosen Motorfahrzeugführern gemacht hat. Mit wenig Ausnahmen fahren die Gehörlosen vorsichtig und korrekt, ihre Unfallziffer ist sogar kleiner als bei den Hörenden. Die Versuchszeit dauert nun bereits 10 Jahre und ich freue mich, dass der Versuch so gut gelungen ist. Ich war immer überzeugt, dass Gehörlosigkeit kein Grund sein darf, um das Führen

eines Autos zu verbieten. Im neuen Strassenverkehrsgesetz, das bald in Kraft treten soll, wird Taubheit kein Hindernisgrund mehr sein...»

Motorisierte Gehörlose kamen seit Anfang der 50er Jahre regelmässig zusammen und hatten vieles, was Autofahren für Gehörlose betraf, zu besprechen. Sechs Jahre nach dem Durchbruch - es war der 2. Mai 1954 - gründeten sie mit Walter Kunz den Schweizerischen Gehörlosen-Motorclub in Luzern und feierten mit ihrer ersten Sternfahrt durch die Umgebung. Im März 1959 trat das Gesetz mit den Bestimmungen zugunsten von gehörlosen Menschen in Kraft.

Interview mit Werner Gnos:

Lieber Werner Gnos, Du bist der Präsident der Schweizerischen Vereinigung gehörloser Motor-

fahrer. Wieviele Jahre hast du dieses Amt inne?

Seit 1979, also 19 Jahre! Der Vorgänger war Paul Schärer, Präsident ad interim.

Bist Du glücklich in dieser Funktion?

Ja. Ich habe die SVGM vor dem Absturz gerettet. Sie bleibt bis heute stabil.

Welche Aufgabe hat die SVGM?

Damals war die Aufgabe der SVGM, die motorisierten Gehörlosen zusammenzuschliessen. Heute verfolgt die SVGM verschiedene Zwecke wie andere Gehörlosenvereine. ➔

1) Heute heisst dieser Club: Schweizerische Vereinigung gehörloser Motorfahrer SVGM
2) Taubstummenabzeichen: Gelbe runde Scheibe mit drei schwarzen Punkten

Sind alle SVGM Mitglieder Motorisierte?

Die meisten sind Motorisierte. Die Mitglieder haben keine Pflicht mehr, motorisiert zu sein. Wir haben auch hörende Mitglieder, auch AHV-Bezüger und Gönner.

Welche Sorgen hast du, welche Sorgen haben die Mitglieder?

Wir, Mitglieder und ich, sind verärgert, wenn ein Verein oder einzelne Gehörlose selber doppel-spurige Aktivitäten veranstalten, zum Beispiel Kurse über Autofahren oder Go-Karts. Die Konkurrenz ist für uns eine Drohung, denn der Abgang vieler unserer Mitglieder macht mir Sorgen.

Haben die Mitglieder noch dringende Anliegen in bezug auf Autofahren?

Jüngere Mitglieder möchten die Lastwagenprüfung machen und LKW fahren.

Steht die SVGM in Kontakt mit hörenden Motorfahrern, zum Beispiel Organisationen, Clubs?

Ja, wenn es nötig ist. Wir nehmen auch Kontakte mit dem Touring Club (TCS) und dem Automobilclub (ACS) auf, auch mit der Verkehrspolizei.

Unternimmt die SVGM auch politische Arbeiten, zum Beispiel gegen Abgabegebühren?

Die SVGM war zwei Jahre aktiv in der SGB-Verkehrskommission zum Jahr "Behinderten im Verkehr" (1983-1985).

*

Aus einem Artikel des ertauften Mitglieds Heinrich Schaufelberger ist zu lesen:

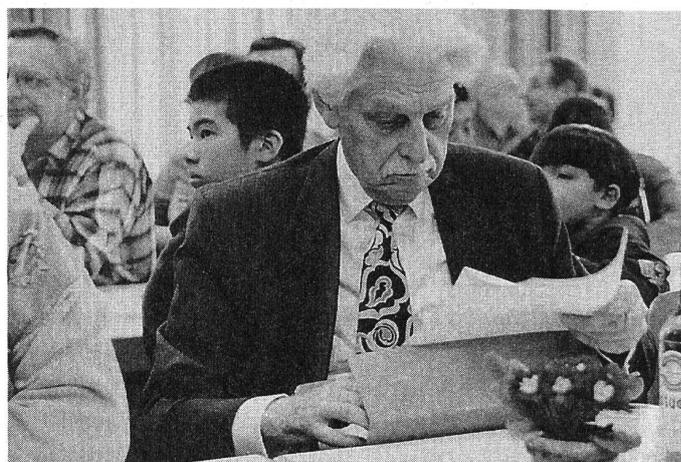
«... Als erster Kandidat bestand unser Mitglied Paul Schärer,

Bern, mit glänzendem Erfolg die Prüfung. Er unterstellte sich bedingungslos der Verpflichtung zur gewissenhaften Führung seines Fahrzeuges im Strassenverkehr, denn der ihm erteilte Führerschein wurde nur versuchsweise ausgehändigt! Die Behörden befürchteten, dass gehörlose Autofahrer eine Gefahr für den motorisierten Strassenverkehr bedeuten könnten. Nun, Paul Schärer lieferte den Beweis für das Gegenteil. Seiner guten und gewissenhaften Fahrzeugführung verdankten dann weitere Gehörlose die Zulassung zur Prüfung und die Abgabe eines Führerscheins. ...»

Im folgenden lesen Sie das Porträt von Margrit Bernath als erste gehörlose Autofahrerin. Aus persönlichen Gründen lehnte Paul Schärer sein Porträt in diesem Heft ab.



FOTOS BERNAARD KOBER



Oben: Die vitale **Margrit Bernath** blickt auf ihre 40 Jahre Autofahren zurück.

Unten: Erster gehörloser Autofahrer **Paul Schärer** spendet Fr. 200 an die SVGM für die Jubiläumsfeier «50 Jahre Autofahren für Gehörlose».

Erste gehörlose Autofahrerin heute noch mit 71!

Margrit Bernath hatte schon seit ihrer Jugendzeit immer eine grosse Leidenschaft für Autofahren. So wurde sie erste gehörlose Besitzerin eines Führerscheins mit dem Stempel: 20. Januar 1958.

Damals war es nicht einfach und selbstverständlich! Nach der Entlassung aus der Gehörlosen-schule Riehen musste Margrit Bernath dem Vater auf dem Bau-

ernhof in Thayngen mithelfen und bekam dafür Taschengeld von Fr.5.- monatlich. Zwei Jahre später erlaubte ihr der Vater, dass sie arbeiten gehen durfte, um mehr Geld zu verdienen. Zweieinhalb Jahre lang erledigte sie in der Knorrfabrik in Thayngen in der Gutschein-Abteilung Büroarbeiten und konnte Maschinen schreiben lernen und anderes mehr. Von ihrem Monats-

lohn von Fr. 100.- musste sie ihrem Vater 80 Franken abgeben. Nach mehreren Gesprächen mit dem Vater und ihrer Gotte setzte sie endlich ihren Wunsch durch, eine Lehre zu machen. In der Lehre wurde ihr ein Monatsgehalt von 30 Franken ausbezahlt. 1946 absolvierte sie die zweieinhalb-jährige Lehre als Pelznäherin in Schaffhausen. Als gelernte Pelznäherin verdiente sie pro Stunde



Oben: **Erste Autofahrt** mit ihrer Schwester Ruth (links), ihrer Gotte und Onkel Hans (April 1958).

Unten: **Als leidenschaftliche Autofahrerin** sorgte sie fleissig für ein gepflegtes Äusseres an ihrem Auto (1960).

fährt 40 Jahre -

einen Franken sechzig Rappen! Um mehr praktische Erfahrungen zu erlangen, fand sie 1950 eine gutbezahlte Stelle in Zürich.

So war es ihr endlich möglich, ihren leidenschaftlichen Drang zu erfüllen: Autofahren lernen! Die selbstbewusste Margrit Bernath wollte den Schuldirektor Walter Kunz um eine Bestäti-

gung nicht bitten, denn sie mochte keine fürsorgliche Unterstützung. Als sie das Strassenverkehrsamt in Zürich um einen Lernfahrausweis bat, lehnte es ab, weil eine Bestätigung von Walter Kunz fehlte. So ging sie zum Strassenverkehrsamt des Kantons Schaffhausen. Sofort bekam sie einen Lernfahrausweis. Deswegen war Walter Kunz beleidigt!

Margrit Bernath lobt ihren Autofahrlehrer: Als Autofahrlehrer war er toll und gehörlosengerecht! Nach der dritten Stunde Fahrschule sagte er zu Margrit, dass sie die Fahrprüfung bestimmt bestehen würde. Gemäss dem früheren Gesetz musste sie so viele Stunden Fahrschule machen wie ihr Alter, also 30 Stunden. Eine Stunde kostete 16 Franken. Margrit Bernath machte die Fahrschule heimlich, ihr Vater und ihre Gotte wussten es nicht. Denn sonst hätten sie Margrit Bernath vom Autofahrenlernen abgeraten, weil es zu teuer und für Gehörlose zu gefährlich sei. Bei der Fahrprüfung in Zürich - es war schwierig, weil es schneite - wollte der Experte Margrit Bernath prüfen, ob sie den Motor des parkierten Autos auch spüren konnte. Er drückte unauffällig auf das zweite Gaspedal (spezial für Autofahrlehrer eingerichtet), sodass der Motor brüllte. Margrit Bernath am Steuer reagierte darauf: «Etwas stimmt nicht. Ich will wissen, was es ist.» So bestand sie die Fahrprüfung ohne Schwierigkeiten. Grosse Überraschungen und Staunen: eine gehörlose Frau fährt Auto! Der Chef von Margrit Bernath war überglücklich, auch wegen seines Pelzgeschäftes. Ihre hörende, jüngere Arbeitskollegin war aber neidisch und «verrückt», sie wollte auch Auto fahren, war aber bei der Prüfung dreimal durchgefallen. Natürlich freuten sich dann auch der Vater und die Gotte über dieses Ereignis. Von der Gotte bekam sie einen nagelneuen Wagen Opel Rekord 58 geschenkt.

Fast wäre Margrit Bernath Mitglied des Autorenclubs Dübendorf geworden, doch wollte sie nicht als «Verrückte» erscheinen.

Ein besonderer Beitrag aus dem Guinness-Buch der Rekorde 1998 soll Sie schmunzeln lassen:

- Die älteste Fahrschülerin war Maude Tull aus Inglewood, Kalifornien, die mit 91 Jahren erst anfang, Auto zu fahren. Am 5. Februar 1976, im Alter von 104 Jahren, erhielt sie eine neue Fahrerlaubnis.
- Der älteste Fahrer war Edward Newsom aus Brighbon, GB, der an seinem 105. Geburtstag am 22. Juli 1996 noch munter durch die Gegend fuhr. Sein erstes Auto war das legendäre T-Modell von Ford, das er im Jahre 1914 im Alter von 23 Jahren erwarb.

Am Autogesamtschickheitsfahren, von der FIAMS (Fédération Internationale des Automobilistes Sourds) 1972 organisiert, gewann Margrit Bernath den ersten Preis im schweizerischen Bereich und den fünften im internationalen.

Heute fährt die 71jährige Margrit Bernath immer noch Auto und besitzt einen Fahrzeugausweis Opel Vectra 96. Ohne Auto kann sie nicht leben! Laut Broschüre des Touring Club der Schweiz müssen Senioren alle zwei Jahre zum Arzt. Bis jetzt ist sie nur einmal zur ärztlichen Kontrolle gegangen. Sie hofft, noch jahrelang gesund und «fahrträchtig» zu bleiben.

PETER HEMMI



SPORT

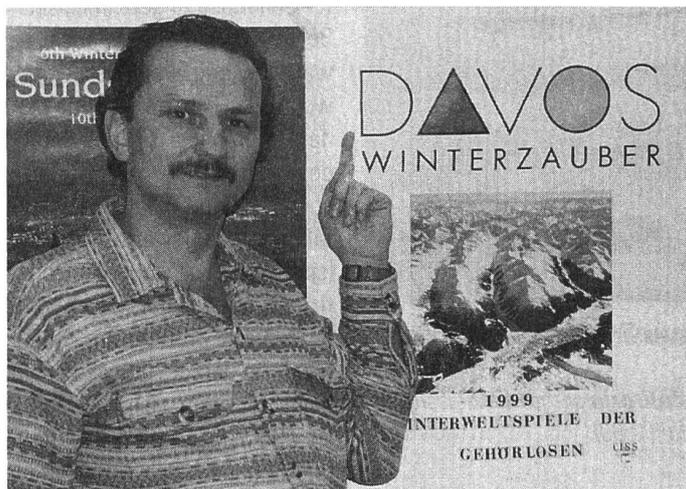
Inspektion mit dem CISS in Davos

Die Generalsekretärin vom CISS (Comité International des Sports des Sourds), Frau Dr. Donalda Ammons aus den USA, weilte in der ersten und zweiten Märzwoche zu einem Aufenthalt in der Schweiz, um die Inspektion der 14. Winter-Weltspiele, die vom 6. bis 14. März 1999 stattfinden, durchzuführen. Sie ist keine Unbekannte für die Schweizer Gehörlosen. Sie hat zahlreiche Kurse und Seminare mit dem SGB in der Schweiz organisiert. Sie arbeitet an der Universität Gallaudet der Gehörlosen in Washington. Von 1995 bis 1997 war sie die Vizepräsidentin beim CISS. Seit Sommer 1997 ist sie für den zurückgetretenen Knud Sondergaard aus Dänemark, der 24 Jahre im Amt war, Generalsekretärin vom CISS. Obwohl der Arbeitsaufwand sehr gross ist, arbeitet sie heute immer noch ehrenamtlich. Das CISS muss jetzt so schnell wie möglich eine professionelle Sekretariatsstelle einrichten. Das CISS ist mitverantwortlich für die reibungslose Durchführung der Winter-Weltspiele. Darum war eine gute Inspektion nötig. Frau Ammons ist sehr kompetent im Sportbereich und gibt uns viele gute Tips. Ihre Wünsche und Anregungen werden wir soweit als möglich berücksichtigen. Unser Verband und das OK werden sich bemühen, mit dem CISS eine gute Zusammenarbeit zu führen.

Vorbereitungen laufen auf Hochtouren

Davos weist eine sehr gute Infrastruktur für diesen Grossanlass auf. Dort stehen über 22'550 Betten für Touristen zur Verfügung (Hotels: 6040 Betten, Ferienwohnungen: 14700 Betten und Touri-

14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos



Walter Zaugg, SVGS-Präsident

Jacqueline Fankhauser, OK-Sekretärin in Davos (links),
Dr. Donalda Ammons, CISS-Generalsekretärin



stenlager: 1810 Betten). Die Eröffnungsfeier wird beim Sportzentrum unter freiem Himmel stattfinden. In der Eishalle werden vorläufig sechs Eishockey-Mannschaften um Punkte kämpfen (USA, Russland, Kanada, Finnland, Schweden und die Schweiz). Die Disziplinen Ski-Alpin und Snowboard (Demonstrationen) werden auf noch zu bestimmenden Pisten rund um Davos durchgeführt. Die täglich durchzuführenden technischen Sitzungen sind nicht zu vergessen. In den ersten drei Tagen wird der CISS-Kongress im grossen Kongresshaus abgehalten. Das Hauptquartier (Infos, Treffpunkt, Sitzungen ...) wird das Sportzentrum in der Nähe der Eishalle sein. Während der Inspektion haben wir auch einen Besuch bei der Sekretariatsstelle des OK in Davos gemacht. Sie wird von Frau Jacqueline Fankhauser geführt. Eine Besprechung über das weitere Vorgehen und die Zusammenarbeit fand statt. Die Reglemente wurden ebenfalls studiert. Das Internet und E-mail für den schnellen Informationsaustausch werden eingerichtet. Das erste offizielle Bulletin wird im April versandt.

Es gibt im Jahre 1999 gleich zwei Jubiläen: Vor genau 50 Jahren fanden die 1. Winter-Weltspiele der Gehörlosen in Seefeld in Österreich statt, und das CISS feiert sein 75jähriges Bestehen! Wir haben allen Grund zu feiern.

Sowohl die Nationen wie auch die Touristen können die Unterkunft bei Davos Tourismus reservieren unter

Telefon 081 415 21 21,
Fax 081 415 21 00.

WALTER ZAUGG, SVGS-PRÄSIDENT 

DAVOS

SGBN
exklusiv

In elf Monaten geht es in Davos los: Die Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999! Welche Sportlerinnen und Sportler werden für die Schweiz kämpfen? Wie gross ist die Chance, eine oder gar zwei, drei Medaillen zu schaffen? Die SGBN stellen in dieser und den nächsten Ausgaben Schweizer Sportler vor, die über sich und ihre bisherige sportliche Laufbahn erzählen. Dadurch werden die Leser - die eventuell auch die künftigen Zuschauer sind - bereits zum voraus wissen, wie es einigermassen mit der Schweiz an den Winter-Weltspielen steht. Können sie grosse Hoffnung haben?

Die Weltspiele in Davos werden in vier Sportarten ausgetragen: Ski-Alpin, Ski-Nordisch, Eishockey und Snowboard. Snowboard wird nur als Demonstration dargeboten - dies zur motivierenden Werbung für die neue Sportart.

Als erstes zeigt die vorliegende Ausgabe den Sport Ski-Nordisch: Langlauf mit vier Disziplinen. Leider stehen zurzeit nur zwei Schweizer Langläufer in Aussicht, die in Davos teilnehmen: Die gehörlosen Walliser Brüder Urban und Daniel Gundi. Urban Gundi ist selbst der Obmann. Gemeinsam mit dem hörenden Trainer Martin Frankiny von Naters wird Urban ein Trainingsprogramm gestalten und das Trainingslager mit Gehörlosen durchführen. Dies in Zusammenarbeit mit dem Swiss Ski Team (Behindertensport). In den Monaten August bis Dezember dieses Jahres wer-



Die gehörlosen Walliser Brüder Gundi sind durch und durch Sportmenschen. Urban mit 25 Jahren (links) und Daniel mit 20 freuen sich über ihre total vier Gold-, eine Silber- und eine Bronzemedaille in Aeschi Bern, wo die erste Schweizermeisterschaft im Langlauf mit Schweiz. Verband für Behindertensport organisiert wurde. Sie werden an den Winter-Weltspielen 1999 in Davos teilnehmen.

den sechs Trainingswochenenden organisiert. Zusätzlich müssen die Teilnehmer im Januar und Februar nächsten Jahres auch noch an verschiedenen Rennen des Swiss Loppet mit Hörenden mittrainieren.

Die Disziplin Ski-Nordisch verlangt den klassischen Stil und Freistil in verschiedenen Längen. Bei uns sind es bisher im klassischen Stil bei den Herren 15 km und bei den Frauen 5 km, im Freistil 30 km und 15 km. In der Stafel wird anfangs im klassischen Stil gelaufen, die späteren Läufer laufen im Freistil. Neu wird die Disziplin durch die Verfolgungrennen (Jagdrennen) ergänzt.

Wie die beiden Brüder Gundi betonen, sind die gehörlosen Spitzensportlerinnen und -sportler aus Russland, Finnland, Norwegen und Schweden die Besten im Ski-Nordisch. Die klaren Favoriten stammen aus Russland und sind alle Vollprofis! Die Schweden und Finnen kämpfen auch um Medaillen.

Daniel und Urban Gundi erzählen über sich und ihre erlebten Erfahrungen im Ski-Nordisch. ➔



Langlauf

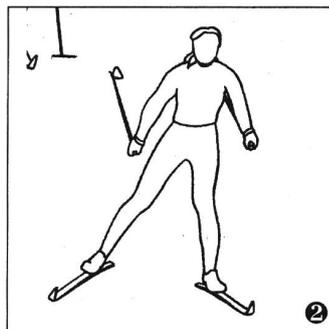
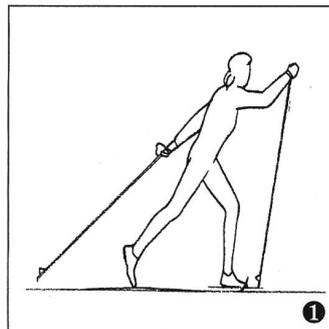
Stichwort

Klassischer Stil (Bild 1)

Langläufer folgen der Loipenspur. Alle Schlittschuhschrittformen (Skatingtechnik) sind verboten mit Ausnahme bei Spurwechsel und beim Überholen, ebenso in Abfahrten ohne Spuren.

Freistil (Bild 2)

Alle Bewegungsformen, auch klassischer Stil und Skatingtechnik, sind erlaubt. Die Loipen dürfen nicht zerstört und die Mitläufer nicht gefährdet werden.



Urban Gundi

- 37, gehörlos, verheiratet mit gehörloser Frau
- Gelernter Beruf: Möbelschreiner
- Aktuar des Innerschweizer Gehörlosensportvereins

Ski-Nordisch-Teilnahme

- 3. Europameisterschaft 1985 in Meiringen/Halsliberg Schweiz
- 4. Europameisterschaft 1988 in Ramsau- Schladming Österreich
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 3. Rang
- 5. Europameisterschaft 1992 in Sierre Chevallier Frankreich:
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 4. Rang
- 6. Europameisterschaft 1996 in Sundsvall Schweden:
10 km Klassisch 15. Rang
15 km Freistil 10. Rang
30 km Freistil 8. Rang
- 11. Winter-Weltspiele 1987 in Oslo, Norwegen
- 12. Winter-Weltspiele 1991 in Banff, Kanada:
15 km Klassisch 15. Rang
30 km Freistil 7. Rang
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 4. Rang
- 13. Winter-Weltspiele 1995 in Ylås, Finnland:
15 km Klassisch 16. Rang
30 km Freistil 13. Rang

Weitere Ereignisse: Gommer Halbmarathon, Engadiner Marathon, Oberwalliser Cup und Suisse-Loppet im Gesamt. Schweizermeisterschaften der Gehörlosen beim Behindertensport von 1985 bis 1998: 10-facher Schweizermeister, mit Unterbrüchen.

« Im Oberwalliser Gommertal bin ich aufgewachsen. Da war ich vom Wintersport begeistert. Zuerst fuhr ich viel Ski-Alpin, bis ich zwanzig wurde. Durch meine gehörlosen Kollegen Robert und Hubert Kreuzer, die selber im Langlauf aktiv waren, wurde mein Interesse für Langlauf geweckt. So wechselte ich zum Langlauf. Der Langlauf verlangt mehr Kondition und Ausdauer als Ski-Alpin. Ich treibe aber auch andere Sportarten wie zum Beispiel Velofahren, Joggen, Rollskifahren, Berg- und Skitouren. Zum ersten Mal in meiner sportlichen Karriere nahm ich an der Europameisterschaft 1985 in Hasliberg oberhalb von Meiringen teil, wo ich

Fortsetzung Seite 17, 1. Spalte

Daniel Gundi

- 32, jüngstes Kind von 7 Geschwistern, gehörlos, lebt mit seiner Lebenspartnerin Marlise Reinhart
- Gelernte Berufe: Holzbildhauer, Mit-Sozialpädagoge, Sportlehrer
- in Ausbildung: Schwimminstruktor und Gebärdensprachlehrer
- Technischer Leiter des SGSV, Vizepräsident des Schwerhörigen- und Gehörlosenvereins Thurgau

Ski-Nordisch-Teilnahme

- 3. Europameisterschaft 1985 in Meiringen/Halsliberg Schweiz
- 4. Europameisterschaft 1988 in Ramsau-Schladming, Österreich
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 3. Rang
- 5. Europameisterschaft 1992 in Serre-Chevallier, Frankreich
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 4. Rang
- 11. Winter-Weltspiele 1987 in Oslo, Norwegen
- 12. Winter-Weltspiele 1991 in Banff, Kanada
15 km Klassisch 13. Rang
30 km Freistil 12. Rang
3 x 10 km Staffel (Schweiz) 4. Rang

Weitere Ereignisse: Gommer Halbmarathon, Engadiner Marathon und andere Volksskiläufe sowie Schweizermeisterschaften der Gehörlosen beim Behindertensport von 1985 bis 1993

« Erstmals auf Skiern stand ich mit etwa zehn Jahren. Meine Brüder Josef und Theodor und auch der gehörlose Bruder Urban haben mich damals auf der Gommer Loipenstrecke mit dem Seil gezogen, wenn ich müde wurde oder keine Lust mehr hatte. Mein Bruder Urban hat mich dann später für die Staffel für das Wallis verlangt, das war meine erste Teilnahme an der Schweizermeisterschaft in Meiringen/Hasliberg. Dort haben wir gesiegt, und deshalb habe ich diese Karriere angefangen; und schon war ich in der Nationalmannschaft!

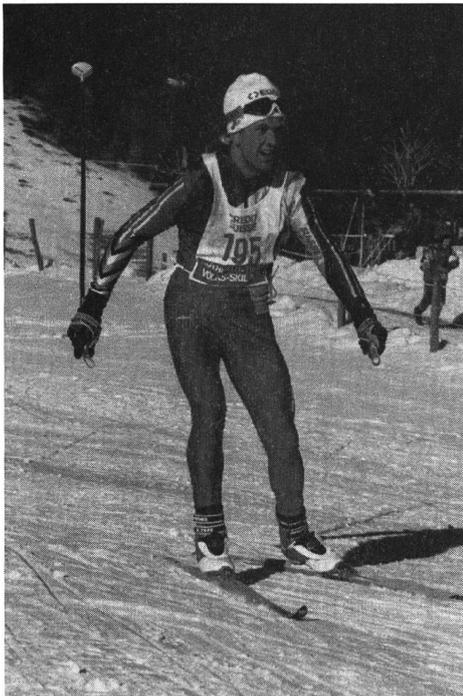
Kondition, Krafttraining, Technik im klassischen Stil und Freistil habe ich durch meinen Bruder und die Walliser Kollegen gelernt, später dann mit dem Nationaltrainer des Swiss Ski Team der Behinderten.

Bisher habe ich so viele Erfolge erreicht, dass ich sie nicht aufzählen kann; die Resultate sind in einem Ordner abgeheftet. In der Zeit von 1985 - 1993 war ich im ganzen Breitensport sehr aktiv, vom Ski-Nor-

Fortsetzung Seite 17, 2. Spalte

Urban Gundi am Rothen-thurmer Volksskilauf 1997

«Nur wenn ich Vollprofi wäre, würde ich wahrscheinlich Medaillen gewinnen»



zwei Wettkämpfe Ski-Alpin und Ski-Nordisch mitmachen wollte. Leider erlaubte das Reglement des CISS¹⁾ und EDSO²⁾ nicht, zwei Sportarten zu machen. Da entschied ich mich für Ski-Nordisch und verzichtete auf Ski-Alpin. Weil ich zu dieser Zeit keine Erfahrung über Ski-Nordisch hatte, erzielte ich nur schlechte Ergebnisse. Auch in der Mannschaft-Staffel waren wir vom Team erfolglos. Daraus zogen wir den Schluss, noch viel zu lernen und unsere Leistung aufzubauen.

1985 trat ich nach der Europameisterschaft dem Swiss Ski Team bei. Durch gute Betreuer und Trainer machten wir viele Erfahrungen und lernten neue technische Sachen kennen.

Ob ich eine Medaille in Davos gewinne? Leider kann ich im Einzelsport keine Medaille gewinnen. Nur wenn ich Vollprofi wäre, würde ich wahrscheinlich Medaillen gewinnen. Ich kenne viele gehörlose Spitzensportler, vor allem aus Russland und dem hohen Norden wie Norwegen, Finnland und Schweden. Die Russen sind klare Favoriten. Ich wünsche mir wenigstens ein Diplom oder auch einen guten Platz.

Schon seit 17 Jahren bin ich aktiv im Langlauf und seit 10 Jahren Obmann im Ski-Nordisch. Vier Europameisterschaften und drei Winter-Weltspiele. In Davos werde ich die Winter-Weltspiele zum vierten mal bestreiten. Mein grösster Wunsch ist, dass in der Abteilung Ski-Nordisch weiterer Nachwuchs für die Schweiz kämpfen wird! Langläufer sollen sich bitte bei mir melden! »

1) CISS = Comité International des Sports des Sourds, gegr. 1924

2) EDSO = European Deaf Sport Organization, gegr. 1983

Die Schweiz ist den beiden Organisationen angeschlossen.



Daniel Gundi an der EM 1992 in Serre-Chevallier, Frankreich

«Wir brauchen zahlreiche Zuschauer in Davos zur Motivation»

disch, Ski-Alpin, Badminton, Volleyball, Crosslauf, Leichtathletik und so weiter bei den Schweizer Meisterschaften und den Romandie-Meisterschaften. Während meiner Sportlehrerausbildung bin ich etwas zurückgetreten und habe an keinen Anlässen mehr teilgenommen. Bei den SM habe ich viele Silber- und auch einige Goldmedaillen gesammelt.

Eine Medaille werde ich in Davos nicht erreichen. Aber unter den ersten sechs oder auch zehn Rängen zu sein wäre ideal. Ich kann mich gut erinnern, wie wir bei den EM in Schladming in Österreich aufs Podest durften und Bronze gewannen (Staffellauf 3 x 10 km mit Andreas Kolb, Urban Gundi und mir). Solche Erfolge bleiben in bester Erinnerung!

Fast alle Sportarten des SGSV habe ich bestritten. Zur Zeit interessiert es mich sehr, an der Inline-Rollskater im Halb- oder Marathon teilzunehmen.

Zum Schluss möchte ich sagen, dass sich unser Heimatland mit seinen guten Leistungen zeigen kann. Und dass wir zahlreiche Zuschauer brauchen, die die Schweizer Athleten motivieren! Ich hoffe, dass alles mit der Organisation und den Helfern in Davos optimal klappen wird. »

PETER HEMMI



Kein Sonntags- spaziergang nach hartem Studium

**SGBN
exklusiv**

Eine gehörlose Frau von Amriswil hat 1995 die Ausbildung als diplomierte Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin absolviert. Gegenwärtig unterrichtet sie als Handarbeitslehrerin für schwerhörige Kinder und als Kochlehrerin für gehörlose Sekundarschüler.

Freitag, 20. März.

An der Schwerhörigenschule Landenhof bei Unterentfelden im Aargau gab die 25jährige gehörlose Marlise Reinhart die Aufgabe für die 5. Klasse: Kreuzstich nähen, Figur Löwe. Drei Buben und ein Mädchen. Der elfjährige Miroslav ist hochgradig schwerhörig, und die anderen mittel bis leicht schwerhörig. Die flinke Emira, dreizehn, die Kreuzstich schon lange fertig gemacht hatte, durfte mit Nähen einer knie-

langen Latzhose beginnen. Die Schüler arbeiteten konzentriert, und sie folgten erstaunlich aufmerksam und interessiert auf den Erklärungen der Lehrerin. Offensichtlich schätzen sie ihre gehörlose Lehrerin als Vorbild. Marlise Reinhart, fröhlicher Natur, konsequent und sehr fachkompetent, kommunizierte meistens mündlich. Die Kommunikation zwischen Lehrerin und Schülern war ohne nennenswerte Probleme. Im Notfall behelfen sich die lautsprachlich kommunizierenden Schüler mit Fingeralphabet oder einfachen Gebärden. «Sie sind munter und lustig, aber immer hilfsbereit, wenn ich mal etwas nicht verstehe, oder wenn eine Schülerin neu eingezogen ist,» lobt Marlise Reinhart die schwerhörigen Kinder.

Wie war die erste Stunde, als Marlise Reinhart als neue Hand-

arbeitslehrerin eingetreten war? «Das war sehr spannend. Ich war im Schulzimmer. Die Kinder sassen still. Sie staunten, als ich sagte, ich sei gehörlos. Ich erklärte genau, wie man mich ruft und welche Verhaltensregeln nötig sind. Am Anfang waren die schlauen Kinder versucht, Dummheiten und Streiche zu machen. Natürlich reagierte ich sofort mit Regeln und Konsequenzen. So lernten die Kinder ihre Grenzen kennen.»

30 Prozent als Kochlehrerin für die gehörlosen Erstklässler der Sekundarschule in Zürich, 30 Prozent als Handarbeitslehrerin für vier Klassen der schwerhörigen Kinder, total 60 Prozent. «Das ist zuwenig. Damit kann ich kaum überleben», äusserte Marlise Reinhart ihre Sorgen. «Mein Freund, Sportlehrer, hat die Stelle zu nur 50 Prozent beim Sport-

verband für Gehörlose. Die Lebensexistenz für uns beide reicht knapp.» Nach dem Schuljahr im Sommer 1998 wird ihr die Stelle zu ca. 50 Prozent auf dem Landenhof zugeteilt, dagegen hat sie an der Sekundarschule vorläufig für ein Jahr keine Arbeit mehr, weil die erste Klasse leider mangels zugeteilter Kinder fehlt. "Es ist hart für mich. Dazu die schlechte Wirtschaftslage und grosse Arbeitslosigkeit. Ich muss viel Geduld und Ausdauer haben."

Laut Zeitung «Ostschweiz» wies Erziehungsrätin Margrit Zürcher-Braun an der Diplomfeier darauf hin, dass der «künftige Lebensweg der Diplomandinnen kein Sonntagsspaziergang sein werde. Es gebe Regen, Wind und oft steile, mühsame Strecken, aber sie müssten die Reise trotzdem durchstehen, wie sie auch die



Im Schulzimmer an der Schwerhörigenschule Landenhof bei Aarau: Die schwerhörigen Fünftklässler mit ihrer gehörlosen Handarbeitslehrerin Marlise Reinhart (Mitte hinten) zeigen ihre Werke: Kreuzstich Figur Löwe, Frisbée, Plüschtier Kuh und Kissen Batik.

Ausbildungszeit durchgestanden hätten.» Marlise Reinhart bestätigte diese Voraussage: «Bei meiner Stellenbewerbung bei Gehörlosen- und Sprachheilschulen, auch Gehörlosenheimen, bin ich immer wieder auf Ablehnungen wie kalte Duschen gestossen. Ich war ganz wütend, als mir eine hörende Handarbeitslehrerin für Gehörlose unversehens sagte: Bitte nehmen Sie meine Stelle nicht weg!»

Wie ist sie zum beruflichen Entscheid gekommen?

Marlise Reinhart machte drei Schnupperlehren: Hochbauzeichnerin, Schneiderin und Zahntechnikerin. Keines sprach sie an. Sie wollte gerne Handarbeitslehrerin werden. Die Lehrkräfte der Sekundarschule für Gehörlose unterstützten sie und organisierten für sie die Ausbildung am Arbeits- und Hauswirtschaftslehre-

rinnen-Seminar (AHL) in Gossau SG.

Doch die Aufnahmeprüfung im theoretischen Bereich war nicht bestanden. Trotzdem wollte sie auf diese anspruchsvolle Ausbildung nicht verzichten. Um mehr Reifung zu erlangen, trat die sechzehnjährige Marlise zuerst eine Hauswirtschaftslehre bei einer Familie mit vier Kindern in Schönenberg im Thurgau an. «Ich habe von sieben Uhr morgens bis sieben Uhr abends mit Mittagspause gearbeitet. Ein langer Tag. Ich arbeitete wie eine Mutter in einer Familie. Ich machte alles im Haushalt, hütete Kinder und kochte Mittagessen von Montag bis Samstag! Die Berufsschule in Bürglen war super, meine Kolleginnen und Lehrer waren locker und zuvorkommend. Prüfungen und Lernen konnte ich ohne weiteres gut bewältigen. Die Ab-

schlussprüfung war sehr gut, Note 5,3. Fast hätte ich eine Ehrenurkunde geschafft, aber man bekommt sie erst ab Note 5,4!»

In der Zwischenzeit hatte sie die zweite Aufnahmeprüfung am AHL erfolgreich bestanden. Im Sommer 1990 begann die Ausbildung in Gossau. «Es war ein Schock für mich - so hart, so viele Fächer und strenge Prüfungen! Die schöne Zeit in Schönenberg und Bürglen wurde zur Zeit der Verzweiflung. Oft hatte ich das Gefühl des Kampfes ums Überleben. Und keine Dolmetscherinnen! Dies, obwohl ich schon vor dem Studium die kantonale IV-Stelle in Frauenfeld um entsprechende Unterstützung bat. Die IV-Stelle reagierte: Wir haben nicht davon gesprochen. Nach einem Jahr erkämpfte mein Vater zusammen mit der Rektorin des Seminars endlich die Zusage der

IV-Stelle. Allerdings hatte ich Dolmetscherinnen nur für theoretische Fächer, zum Beispiel Ernährungslehre, Physik, Chemie, Biologie, Mathematik und Deutsch. Diese Fächer machen nur 10 Prozent des gesamten Ausbildungsprogramms aus!»

Die Probezeit von drei Monaten verstrich, das Ergebnis war nicht genügend. Jedoch überredete die AHL-Schulleitung die entmutigte Marlise, es nochmals drei Monate weiter zu probieren. Diesmal schaffte sie! Im zweiten Schuljahr musste sie die harte Zeit mit vielen Fachprüfungen durchstehen. «Eine gespannte Krise ist entstanden in meiner Beziehung zu den eifersüchtigen Kolleginnen, weil Lehrkräfte und Schulleitung mich zum Lernen häufig ermutigten und förderten. Die Studierenden distanzieren

Ein Schritt näher

Hörende nennen Welt:
«Welt»

Gehörlose nennen Welt:
«Land»

Hörende nennen Land:
«Land»

Gehörlose nennen Land:
«Kanton»

Hörende nennen Kanton:
«Kanton»

Gehörlose nennen Kanton:
«Dorf»

Hörende nennen Dorf:
«Dorf»

Gehörlose nennen Dorf:
«in der Nähe»

MARLISE REINHART

Buben und Mädchen an ihren Werken - sie schätzen ihre Lehrerin als vorbildlich ...



sich von mir, als ich sie um Hilfen bat. Selber schauen!, wiesen sie mich ab. Es war eine schwierige Klasse, die sich keine Mühe gab, Fragen von Lehrern zu beantworten."

Die Zwischenprüfung nach dem zweiten Jahr war zwar bestanden, aber Marlise Reinhart war erschöpft: "Ich bin am Ende aller Kraft, ich mag nicht mehr!" Doch ihre Eltern, Freund Daniel und Verwandte ermutigten sie von neuem, trotz allem weiterzumachen. Das dritte und vierte Jahr brachten ihr einigermaßen Aufhellungen, Marlise erholte sich ein bisschen. Die Beziehung zu den Kolleginnen wurde besser, allerdings blieb der Abstand bestehen. Schulpraktika ausserhalb des Seminars brachten Abwechslung und Entspannung. «Damit ich durchkommen konnte, musste ich mir Bücher, zum Beispiel Duden für Ernährung, kaufen und selber studieren. Ich habe meinen Eltern viel zu verdanken. Sie halfen mir, sie haben viel Erfahrung über Reinigung und Ernährung, munterten mich auf, auch Verwandte und Lehrer zu fragen. Und Rektorin Ursula Thomet organisierte für mich unterstützende Nachhilfen, zum Beispiel eine Tutorin.»

Nach dem vierten Schuljahr erhielten die Studierenden das Diplom, nur Marlise nicht. Grund: Marlise hatte im letzten Schuljahr auf das Praktikum mit der Lehrmethode in Gehörlosenschulen verzichtet, weil diese weit entfernt vom Seminar sind und der Weg zeitraubend ist. So hatte sie sich auf den theoretischen Teil intensiv konzentrieren können. Dafür musste sie das Praktikum anschliessend nachholen. Wieder eine bittere Pille für sie:



... und folgen aufmerksam auf ihre Erklärungen, wie sie Werkzeuge und Utensilien handhaben, und lernen verschiedene neue Techniken

«Statt drei bis fünf Monate, wie ich mit dem Seminar abgemacht habe, musste ich das Praktikum an einer Gehörlosenschule zuerst ein halbes und dann nochmals ein halbes Jahr machen. Der Grund ist, dass das kantonale Gesetz, welches für diese Schule gilt, dies vorschreibt, also anders als das Gesetz des Kantons St. Gallen. Ich kämpfte vehement dagegen, aber es nützte nicht. Im allgemeinen hat mir diese Schule keinen guten Eindruck gemacht: Das Sekretariat der Schule wusste nichts von meinem Praktikum, ich war also offenbar nicht registriert worden.»

1995 erhielt Marlise Reinhart, die erste Seminaristin der AHLS-Geschichte, das Eidgenössische Diplom. Das war also das Ende der fünfjährigen Ausbildung voller Bangen und Verzweiflung. «Nun bin ich soweit gekommen. Jetzt muss ich um Stellen kämpfen, das ist auch sehr hart!»

«Ich war damals sehr lernbegierig, aktiv und engagiert in der Freizeit: Gründerin und Präsidentin des Schwerhörigen- und Gehörlosenvereins Thurgau! Heute bin ich ruhiger und zufriedener. Gerne bin ich zuhause und mache viele Handarbeiten für

mich, zum Beispiel Kleider nähen, basteln für Ostern und Weihnachten, Dekorationen und anderes mehr. Manche Besucher wollten sie kaufen, aber sonst behalte ich sie. Auch wünsche ich eine Familie mit Kindern.»

TEXT UND FOTOS
PETER HEMMI



Hörende haben
ihre Sprache.

Haben Gehörlose
ihre Sprache?

Hörende haben
ihre Rechte.

Haben Gehörlose
ihre Rechte?

Hörende haben
ihre Wege.

Haben Gehörlose
ihre Wege?

Warum wollt ihr,
dass wir keine
haben?!

MARLISE REINHART

Diesmal haben Berner Gehörlose und Schwerhörige die Nase vorn

Sie rufen auf zum gemeinsamen gezielten Einsatz
für gehörlosen- und schwerhörigengerechtes
Bauen im öffentlichen Raum

Zuerst erzählen zwei Frauen über ihre Erfahrungen.

Die gehörlose Mutter Doris De Giorigi als schwangere Frau auf dem Weg ins Spital

«Ich war in Erwartung. Eines Morgens um 3.00 Uhr war es soweit. Mein Mann und ich machten uns bereit auf den Weg zum Lindenhof. Meine Wehen wurden immer stärker. Bei der Ankunft um 3.30 Uhr war ich erleichtert, ein Gefühl der Sicherheit zu haben. Aber der Schein trügt: wir standen vor verschlossener Türe. Da läuteten wir, zur Sicherheit zweimal. Als nach ein paar Minuten nichts geschah, versuchten wir nochmals zu läuten und versuchten gleichzeitig in die Gegensprechanlage eine Mitteilung durchzugeben. In diesen banger Minuten des Wartens stieg die Spannung und ich begann mich aufzuregen. Als nach 5 Minuten immer noch nichts geschah, war ich schon entmutigt und verzweifelt. Wir versuchten nochmals zu läuten und ständig in die Gegensprechanlage zu reden. Endlich kam eine verärgerte Krankenschwester zur Türe. «Was ist los», fragte sie schlechtgelaunt? «Wir sind beide gehörlos und ich habe Wehen!» «Entschuldigung», antwortete die Schwester, «wir dachten, es sei ein Provokateur an der Türe!» Es war schon fast 4.00 Uhr, als wir endlich hinein konnten.»

Die schwerhörige Verwaltungsangestellte Ines Keller im öffentlichen Verkehr

«Dies ist ein Erlebnis, das ich letztes Jahr hatte. An einem Sommerabend war ich mit dem Zug unterwegs, von Bern bis Belp. Bis zur Station Wabern verlief die Fahrt problemlos. Dann blieb der Zug wegen eines Stromausfalls stecken. Ich konnte die entsprechende Meldung im Zug nicht verstehen. Ich merkte nur, dass alle Leute gleichzeitig ausstiegen. Da ich nicht wusste, was passiert war, zögerte ich mit Aussteigen. Ein Fahrdienstangestellter begleitete mich schliesslich aus dem Zug. Jetzt konnte ich verstehen, was passiert war, denn als er mir den Zwischenfall erklärte, konnte ich ihm von den Lippen ablesen. Er sprach deutlich und war sehr zuvorkommend. Ich hatte Glück. Ich habe auch schon von Gehörlosen gehört, dass sie in abgehängten Wagen einfach sitzengelassen wurden und so den Anschlusszug verpassten. In solchen Situationen wird das Reisen zum Stress. Auch ich musste mich beeilen, damit ich den eingesetzten Bus nicht verpasste. Dann ging die Fahrt in der vollgestopften Sardinenbüchse los. Auch hier konnte ich infolge schlechter Akustik und Lärm keine der Durchsagen verstehen. So sprach ich einen Fahrgast an und fragte ihn, ob die Endstation dieser Fahrt der Bahn-

hof Belp sei. Der Mann murmelte etwas unverständliches und wendete sich sogleich wieder von mir ab. Ich hatte nichts verstanden und getraute mich auch nicht, noch einmal zu fragen. Denn ich wollte nicht blöd dastehen, denn schliesslich sieht man mir meine Hörbehinderung nicht an. Ich wurde nervös und hoffte, dass die Fahrt nun auch wirklich nach Belp ging. Ich war erst beruhigt, als der Bus nach Belp-Steinibach fuhr und in der Nähe der Migros hielt. Jetzt konnte ich mir ausrechnen, dass er auf jeden Fall beim Bahnhof Belp wenden musste.

Die ganze Aufregung wäre zu vermeiden gewesen, wenn die akustischen Durchsagen gleichzeitig auf einer Leuchtschriftanzeige hätte abgelesen werden können. Denn hörende Personen sind nicht immer auskunftsbereit. Und dies ist sehr ärgerlich.»

So geht es nicht

Wie diese beiden Frauen erleben die meisten gehörlosen und schwerhörigen Menschen im Alltag immer wieder Enttäuschungen und Diskriminierungen. Die Behörden denken nicht an sie beim Bauen von öffentlichen Gebäuden und Verkehrsmitteln (Post, Hotels, Gemeindehäuser, Bahnhöfe, Regionalbahnen, Trams, Busse, Seilbahnen...).

Auch im Kanton Bern ist dieses Problem nicht glücklich gelöst, obwohl das kantonale Baugesetz vorschreibt: Bauten und Anlagen müssen für alle Behinderten offen und zugänglich sein. Das Baugesetz ist nicht neu, es wurde 1985 beschlossen. Es gibt auch das Gesetz über den öffentlichen Verkehr seit 1993. Trotzdem helfen die Gesetze nicht oder nur wenig. Warum? In einem Dokument der IGGH ist zu lesen: Wenn man von der Behindertenpolitik im öffentlichen Raum spricht, denkt man nur an den Rollstuhlfahrer. So werden die gehörlosen und schwerhörigen Menschen vergessen oder nicht ernst genommen. Auch die unsichtbare Behinderung dieser Leute sei dafür verantwortlich. Den Behörden fehle das «Problem- und Verantwortungsbewusstsein.»

Die Berner Gehörlosen und Hörbehinderten wollen das nicht weiter dulden. Sie wollen keine leeren Worte, sondern Taten sehen. Sie wehren sich gegen jegliche Diskriminierung. Im Januar 1996 gründeten sie einen Verein, der heisst:

«Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte im Kanton Bern (IGGH)»

Mit dem Verein wollen sie ihre Anforderungen mit der politischen Lobby (Unterstützungsko-

mittee aus dem Grosse Rat) durchsetzen und Öffentlichkeitsarbeit betreiben. Das kantonale Baugesetz und das Gesetz über den öffentlichen Verkehr müssen auch für Gehörlose und Schwerhörige angewendet werden. Die Behörden müssen in Zukunft beim Planen und Bauen prüfen, ob Bauten und Verkehrsmittel auch für Gehörlose und Schwerhörige voll benutzbar sind.

Die Baubehörden müssen genau wissen, was sie für gehörlose und schwerhörige Menschen tun müssen.

Die Behörden stützen sich vor allem auf die Baunorm «Behindertengerechtes Bauen», (SN 521 500 Ausgabe 1998 mit Leitfaden Ausgabe 1993). Aber die Baunorm genügt nicht, die Anforderungen Gehörloser und Schwerhöriger sind darin nicht klar formuliert. Zwar wurden induktive Höranlagen für Schwerhörige in kirchlichen Gebäuden gebaut, aber nicht in anderen Gebäuden wie zum Beispiel Mehrzweckhallen, Gemeindesälen. Auch gehörlosengerechte Beleuchtung, optische Informationen, Raumakustik wurden nur ungenügend oder gar nicht berücksichtigt.

Die IGGH-Arbeitsgruppe «Baunorm» befasst sich seit Sommer 1996 mit technischen Massnahmen und erarbeitet eine Ergänzung zur Baunorm. Die Anliegen der Gehörlosen und Hörbehinderten müssen im Leitfaden «Behindertengerechtes Bauen» angemessen berücksichtigt werden. Die Arbeitsgruppe besteht aus drei Baufachleuten:

- Peter Matter, gehörlos,
- Andreas Willi, gehörlos,
- Christoph Künzler, schwerhörig,



Juni 1996: Gehörlose und schwerhörige Bernerinnen und Berner auf Reisen mit einer aus dem Jahre 1913 stammenden Dampflokomotive und alten 3-Klasse Wagons. Sie wehren sich gegen Diskriminierung im öffentlichen Raum - sie erwarten Taten und keine leeren Worte vom Kanton und von Behörden.

Wie geht es weiter?

Der Entwurf zur Ergänzung der Baunorm wird gegen Ende April dieses Jahres an Organisationen im Kreis der Gehörlosen und Hörbehinderten zur Vernehmlassung verschickt. Bis Ende Juni liegt der überarbeitete Entwurf vor. Die IGGH organisiert eine Informationstagung im November. Peter Matter, SGB-Vertreter in der Arbeitsgruppe, hofft, dass der Entwurf bis dahin als definitiv allseitig beschlossen wird. Der Entwurf kommt dann zur «Schweizerischen Fachstelle für behindertengerechtes Bauen» und wird als ergänzende Baunorm professionell gestaltet.

Wer ist die IGGH?

Die IGGH «Interessengemeinschaft Gehörlose und Hörbehinderte im Kanton Bern» ist eine

Trärgemeinschaft von 13 Vereinen im Kanton Bern und Deutschfreiburg, nämlich vier Gehörlosenvereinen und neun Schwerhörigenvereinen.

Hauptziel ist eine wirkungsvolle Interessenvertretung in der Öffentlichkeit. Schwerpunkt ist die volle Zugänglichkeit des öffentlichen Raumes - öffentliche Bauten und öffentlicher Verkehr.

Personelles:

- Präsident: Heinz Christen, schwerhörig
- Vizepräsident: Paul von Moos, gehörlos
- Geschäftsführer: Max Haldimann, hörend, Beratungsstelle für Gehörlose Bern
- Geschäftsführer: Daniel Ziegler, hörend, pro auditio Schwerhörigen-Verein Bern

Weitere Auskünfte:

- Beratungsstelle für Gehörlose
Mühlemattstrasse 47,
3000 Bern 14
Telescrit 031 371 26 55
Telefon 031 371 26 54
Fax 031 371 09 69
Max Haldimann
- pro auditio
Hörbehinderten-Vereine Kanton Bern
Sternengässchen 1, 3001 Bern
Telescrit/Telefon 031 311 57 81
Fax 031 311 00 62
Daniel Ziegler

Die neuen FIDE-Schachregeln in Passugg!

Letztes Jahr wurden im Juli 1997 die neuen FIDE-Schachregeln eingeführt. Schon davon gehört? Wenn nein, dann bietet sich am 25. und 26. April die Gelegenheit beim 3. Passugger Schachwochenende des Schweizerischen Schachvereins für Hörbehinderte (SSVH) diese Neuerungen kennenzulernen.

Der Samstag ist ganz dem Motto «(Neue) FIDE-Schachregeln» gewidmet, sowie einigen Ausnahmesituationen im Turnierschach. Durch die neuen Regeln hat unter anderem der Schiedsrichter neue Strafmöglichkeiten bekommen, die bis zur Verlufterklärung einer Partie gehen können. Daneben werden vom Schachspieler «beste Umgangsformen erwartet.» Er darf sich während der Partie nur im Turnierareal aufhalten, auch ein neuer Begriff im Turnierschach.

Der Abend wird wieder zur freier Verfügung stehen, denn die Kameradschaft und das gemütliche Zusammensein soll nicht zu kurz kommen.

Am Sonntag wird das 3. Passugger Schachturnier durchgeführt. Dort können Sie die ersten Erfahrungen mit den neuen FIDE-Regeln sammeln.

Sind Sie nun neugierig genug? Möchten Sie mitmachen? Da jeder selber entscheiden kann, wann er oder sie am Samstag nach Passugg kommen will (Morgen, Mittag oder erst am Abend), sind die Kosten unterschiedlich (Übernachtung kostet ca. Fr. 70.-).

Fordern Sie darum das Anmeldeformular mit den genauen Informationen und den Preisen bei Armin Hofer, Caspar Wüst-Str. 64, 8052 Zürich, Fax: 01/302 84 39 an. Tumeli, das Maskottchen des SSVH, macht es vor:



9. Luzerner Schachturnier 1998

Wie alljährlich zur Fasnacht des Gehörlosensportvereins Luzern fand am 21. Februar 1998 dieses Turnier im Restaurant Militärgarten mit 12 Teilnehmern statt. Schon in der Startrunde stolperte Peter Wagner gegen Peter Schoch (0-1), danach kam der erleichterte Schoch bis zum Abschluss über 7 Runden à 20 Minuten als klarer Favorit zu seinem Turniersieg. Daneben waren turbulente Resultate zu beachten:

Ivanov - Wartenweiler	0-1
Nüesch - Zehnder	0-1
Wagner - Geisser	0-1
Bolliger- Nüesch	1-0

sowie zwei Remispartien zwischen Filipovic - Geisser und Zehnder - Wartenweiler.

Rangliste:

1. Peter Schoch	7.0 Punkte
2. Wagner Peter	5.0
3. Rainer Geisser	4.5
4. Nikola Ivanov	4.0
5. Paul Wartenweiler	3.5
6. Fritz Zehnder	3.5
7. Rudolf Filipovic	3.5
8. Heinz Güntert	3.0
9. Bruno Nüesch	3.0
10. Erich Rast	3.0
11. Bruno Bolliger	2.0
12. Pascale Lienert	0.0

Bei der Preisverteilung bekam jeder einen zu seinem Rang proportional grossen Pokal und eine gespendete Flasche Wein vom Organisator Peter Wagner. Er verabschiedete uns bis zum Wiedersehen 1999 bei dem 10. Jubiläumsturnier.

HEINZ GÜNTERT



Elisabeth Keller (79)

Marti Müller (76)

Hanna Wenger (71)

Elsa Schoch (78)

Rosmarie Krebs (64)

Dora Burkhard (74)

Olga Gaiser (78)

Frieda Hartmann (85)

Alice Kessler (80)

Schloss Stiftung Turbenthal

Zeitungsmacherinnen im Gehörlosendorf

Im Februar zeigte die Ausstellung die originelle und eigenständige Dorfzeitung Wundernase, die seit 1994 regelmässig erscheint. 50 Leser im Gehörlosendorf sowie 60 Abonnenten ausserhalb des Gehörlosendorfes lesen die Wundernase. Warum «Wundernase»? Es wundert die neugierige Leserschaft, wer ins Gehörlosendorf neu eingetreten ist, wer kürzlich geheiratet hat, wer gestorben ist, wie der Ausflug für alte Leute gewesen ist und so fort. Also eine kommunikative Verbindung zu allen Personen, die im Gehörlosendorf leben und arbeiten.

Die Zeitungsmacherinnen arbeiten zusammen mit den Leiterinnen Eva Wittler und Bernatte Jansen und ergreifen die Initiative zum Inhalt der nächsten jeweiligen Ausgabe. Sie schreiben, fotografieren, zeichnen und stellen alles zusammen. Texte werden grammatikalisch nicht verbessert, denn die Schreiberinnen sollen sich gemäss dem Heimleiter Walter Gamper in ihrem eigenen Stil ausdrücken können.

Warum nur Frauen, welche die Zeitung machen?

Es gibt zwar auch wenige Männer, die ihre Artikel oder Zeich-

nungen liefern. Aber sie wollten in Redaktionsteam nicht mitarbeiten, sondern autonom bleiben. Und die übrigen meisten Männer arbeiten in Werkstätten oder im Garten.

Abonnementbestellung:

Redaktion Wundernase,
Gehörlosendorf, Turbenthal,
Telescrit 052 385 44 04,
Fax 052 385 16 17.
Jahresbeitrag Fr. 20.-.

«Wundernase»,
33. Ausgabe, Dezember 1997



Diplom für drei gehörlose Frauen

SGBN
exklusiv

FOTOS: BERNARD KOBER



Die glücklichen Frauen feierten Anfang April den Abschluss der dreieinhalbjährigen Ausbildung an der Höheren Fachschule für Sozialpädagogik in Luzern

Tina Aeschbach, 26, gehörlos, gelernter Beruf Chemielaborantin, Praktikum an der Sonderschule Hohenrain, wohnhaft in Küttigen AG.

Persönlicher Wunsch: Noch mehr Gehörlose werden im Gehörlosenwesen als Fachleute tätig!

«Vor dem Abschluss der Ausbildung bin ich nervös. Es war in der Ausbildung sehr spannend und lehrreich. Es hat mir grossen Spass gemacht, diese Ausbildung zu absolvieren. Ich werde die Schule vermissen. Nach der Ausbildung werde ich sicher noch ein Jahr in Hohenrain bleiben. Und danach... das weiss ich noch nicht.»

*

Sabine Bino, 29, gehörlos, gelernter Beruf Zahntechnikerin, Praktikum an der kantonalen Gehörlosenschule Zürich, wohnhaft in Zürich.

Persönlicher Wunsch: Zufrieden sein im Leben. Sie ist es auch. Nur das zählt.

«Ich stehe nun vor dem Abschluss der Ausbildung. Ich kann mein Gefühl kaum beschreiben, so stark emotional bin ich. In der Ausbildung habe ich gelernt, was für mich am wichtigsten ist: Eine lebenslange Auseinandersetzung mit meinen Lebenssituationen muss sein. Nach der Diplomreise mit der Klasse nach Lissabon habe ich vier freie Tage in meiner Heimatstadt. Dann beginne ich die Arbeit in einer Wohngruppe für hörende körper- und mehrfachbehinderte Jugendliche.»

*

Marzia Brunner, 36, gehörlos, gelernter Beruf Büroangestellte, Praktikum im Gehörlosendorf Schloss Turbenthal, wohnhaft in Winterthur-Seen.

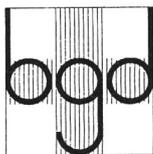
Persönlicher Wunsch: Eigene Institution für Hörbehinderte und Entwicklungshilfe im Ausland

«Einerseits habe ich ein komisches Gefühl, weil meine Ausbildung bald zu Ende geht. Andererseits habe ich ein gutes Gefühl für die Diplomarbeit. Ich bin glücklich, weil ich beim Ausbildungsabschluss durchkommen werde.»

Am Anfang war es nicht einfach, in den theoretischen Lernstoff hohen Niveaus einzusteigen. Dank dem Tutorium (Studienbegleitung) konnte ich den anspruchsvollen Stoff begreifen und verarbeiten. Sehr wertvoll! Und es war nicht leicht für Dolmetscher, treffende Fachbegriffe in Gebärdensprache auszudrücken. Ihre «nichtoffiziellen» Gebärden machten mich ab und

zu verwirrend. Doch war mir die Gebärdensprache eine grosse Hilfe. Durch die Ausbildung habe ich mich persönlich entwickeln und mein Selbstbewusstsein stärken können. Wirklich - mein Berufswunsch, den ich seit meiner Schulzeit hegte, im Sozialbereich tätig zu sein, ist erfüllt!

Nach meiner Ausbildung werde ich sicher im Gehörlosendorf weiterhin arbeiten, wo ich die ganze Woche voll berufstätig sein kann. Dabei möchte ich meine abgeschlossene Diplomarbeit fortsetzen. Diese Arbeit ist vielfältig. Ich habe noch viele Ideen im Kopf, die ich nun realisieren möchte. Auch möchte ich mit gehörlosen und hörenden Fachleuten zusammenarbeiten. Ausserdem habe ich verdient, mich ein paar Monate zu entspannen.»



Schwierige Situationen für Dolmetscherinnen und Dolmetscher (nachstehend nur Dolmetscherinnen)

- Emotionsgeladene Settings
- Fachspezifische Settings

Umfrage unter Gebärdensprach-Dolmetscherinnen:

Den Antworten war zu entnehmen, dass «emotionsgeladene» und «fachspezifische» Situationen als drittschwierigste Settings erlebt werden. Auf dieser Seite präsentieren wir Ihnen die dazugehörige Auswertung.

Wodurch wird die Situation schwierig?

Bei dieser Umfrage wurde deutlich, dass bei «emotionsgeladenen Settings» das Dolmetschen erschwert wird. Stimmungen wie «Traurigkeit», «Nervösität», «Agression», usw. können die Kommunikation verändern oder verunmöglichen. Dadurch kann die Dolmetscherin in einen Rollenkonflikt geraten.

Das Schwierigste in «fachspezifischen Settings» ist der Gebrauch von Fachausdrücken, Fremdwör-



Eine Öffentlichkeitsarbeit, 3. Teil (Schluss)

Dolmetscherinnen und Dolmetscher appellieren an Ihr Verständnis

tern oder gar Fachsprachen. Zusätzliche Erschwernisse sind: Einsatz verschiedener technischer Hilfsmittel (Video, Hellraumprojektor, usw.), sowie mangelnde Vorkenntnisse und Fachkompetenz der Dolmetscherinnen.

Schlusswort

Grundsätzlich war der Auswertung zu entnehmen, dass es für uns Dolmetscherinnen nicht einfach war, die Fragen konkret zu beantworten. Häufig ist der Schwierigkeitsgrad eines Settings nicht von der Thematik, sondern von verschiedenen Einzelheiten, welche die Situation beeinflussen, abhängig.

So kann im Einzelfall eine Gerichtsverhandlung, welche von den Dolmetscherinnen als schwierigste Settings erlebt werden (siehe Teil 1), einfacher verlaufen, als eine unstrukturierte Schulstunde.

Unsere Arbeit wird wesentlich erleichtert, wenn möglichst alle Beteiligten vollumfänglich informiert sind. Darum stellen wir uns gerne für Vorträge und Informationsveranstaltungen über unseren Beruf der Gebärdensprachdolmetscherin zur Verfügung. Fragen Sie uns an!

Kontaktadresse

für Vorträge (bgd-ö):
Verena Happle,
Storbülerhalden 9a,
8713 Uerikon

Telefon/Fax: 01 926 56 81
Telescrit: 01 926 56 82

BERUFSVEREINIGUNG DER
GEBÄRDENSPRACH-
DOLMETSCHERINNEN (bdg)
ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



bgd Treffen

Manchmal ist es schwierig, zu gewissen Zeiten Dolmetscher zu bekommen. Damit Sie informiert sind, welches diese Zeiten sind, zeigt die folgende Liste die Termine, die für alle Dolmetscherinnen und Dolmetscher verbindlich sind.

Treffen 1998

- 27. Juni
- 12. September
- 12. Dezember

Mitgliederversammlung 1999

- 27. März

Die Veranstaltungen dauern den ganzen Morgen bis ca. 13.30 Uhr.

Pressemitteilung



Der neue Vorstand: Therese Weingart aus Bern als frischgewählte Präsidentin mit zwei Vorstandsmitgliedern Michèle Berger und Pierina Tissi.

News von der bgd

Passugg: An der Mitgliederversammlung vom Samstag, 7. März 1998, durchgeführt in der Bildungsstätte Fontana Passugg, wurde ein neuer Vorstand gewählt. Aufgrund einer neuen Struktur setzt sich der Vorstand neu aus Mitgliedern der bestehenden Arbeitsgruppen zusammen. Dies sind

Frau Therese Weingart aus der Arbeitsgruppe "Weiterbildung", nun gewählt als Präsidentin

Frau Pierina Tissi aus der Arbeitsgruppe "Öffentlichkeitsarbeit" und

Frau Michèle Berger aus der Arbeitsgruppe "Neuer Vertrag"

Der Vorstand wird von einer neu geschaffenen Sekretariatsstelle unterstützt. Diese konnte mit Frau Lilly Kahler besetzt werden. Den bisherigen Vorstandsmitgliedern, angeführt von der Präsidentin M.-L. Studler wurde der enorme Einsatz im vergangenen Vereinsjahr mit Blumen verdankt. Ein besonderer Dank erging an den fleissigen Aktuar Ch. Lukasczyk. Die aktuelle Mitgliederzahl beträgt 19 Aktivmitglieder und 3 Passivmitglieder. Als neues Passivmitglied wurde die ARILS, die Westschweizer Vereinigung der GebärdensprachdolmetscherInnen aufgenommen.

Anfragen an die bgd richten Sie bitte neu per 1. April 1998 an die Sekretariatsstelle:

bgd, Lilly Kahler, Pflanzschulstrasse 53, 8004 Zürich,
Telefon / Fax / Telescrit 01 242 02 80

Gebärden- oder Lautsprache?

Ich bin gehörlos und mir wurde die Lautsprache «aufgezwungen». Ich weiss nicht, was für «Schäden» in der Besprechung des Films TANZ DER HÄNDE (NZZ vom 9.1.98) gemeint waren. Dank der harten Therapie - nichts, was sich lohnt, ist nämlich einfach - bin ich heute in der Lage, zu sprechen und mit anderen Leuten problemlos zu kommunizieren. Die Lautsprache hat es mir ermöglicht, dass ich meine Schulzeit mit den Hörenden und ohne Schwierigkeiten verbrachte, sei es Kindergarten, Primarschule oder Gymnasium, das ich auch mit der Matura abschloss. Im Moment studiere ich an der Universität. Ich bin froh, dass ich da nicht auf Dolmetscher angewiesen sein muss und dass mir keine Gebärdensprache aufgezwungen wurde, die mir einen guten Platz in der hörenden Welt verunmöglichen würde. - Weitere Informationen beim Verein «Lautsprachlich kommunizierende Hörgeschädigte (LKH) Schweiz» in Landquart.

Helena Diethelm, Wollerau

AUSZUG NZZ VOM 17.2.98

Voranzeige

Workshop-Wochenende für gehörlose Fachleute in der Bildungsstätte in Passugg

19. / 20. September 1998

Wir sind kompetent - werden wir als gehörlose Fachleute ernstgenommen? Nähere Informationen folgen.

Organisation: GATiG

(GEHÖRLOSE IN **A**USBILDUNG UND **T**ÄTIGKEIT IM GEHÖRLOSENWESEN)

Jacqueline Füllemann und Ruedi Graf

Impressum

HERAUSGEBER: SGB DEUTSCHSCHWEIZ

REDAKTIONSTEAM: ELISABETH HÄNGGI, PETER HEMMI, BERNARD KOBER, GISELA RIEGERT, DIETER SPÖRRI, ROLF ZIMMERMANN

ERSCHEINEN: 6 MAL IM JAHR / AUFLAGE: 1'100 EXEMPLARE

ADMINISTRATION: SGB - KONTAKTSTELLE, OERLIKONERSTR. 98, 8057 ZÜRICH, TELESKRIT 01/ 312 41 61, FAX 01/ 312 41 07, VERMITTLUNGSDIENST FÜR HÖRENDE 0844 844 071, PC 80-26467-1, E-Mail sgbd@bluewin.ch

DRUCK: WERKSTATTDRUCKEREI, 8585 ZUBEN

FÜR SGB-MITGLIED: SGBN-ABONNEMENT INBEGRIFFEN / SGBN-ABONNEMENT FÜR NICHT-MITGLIED FR. 45.-/ COPYRIGHT BEIM SGB DEUTSCHSCHWEIZ

Umfrage

zum Teletext-Untertitelungsangebot in der Deutschschweiz

Bericht zur Auswertung 31. März 1998

Die von Oktober bis Dezember 1997 durchgeführte Umfrage hat deutlich gezeigt, dass das Untertitelungsangebot, welches die SWISS TEXT im Teletext auf Seite 777 anbietet, rege genutzt wird. Die Qualität der Untertitel wurde als gut bis sehr gut beurteilt.

Profil der Umfrage-Teilnehmer

Von den rund 13'000 Fragebogen, welche vorwiegend via Hörbehindertenpresse gestreut wurden, konnten 608 Stück ausgewertet werden. Der geringe

Rücklauf ist vor allem auf die Streuung zurückzuführen und beeinflusst die Qualität der Umfrage nur wenig.

Die antwortenden Personen (51 % Frauen und 49 % Männer) setzen sich mehrheitlich aus Hörbehinderten ab 30 Jahren mit einer Berufsausbildung (47 %) zusammen. Die auffallend hohe Verbreitung von TV-Geräten mit einem Teletext-Decoder (90 %) zeigt, dass die Teletext-Untertitelung in Hörbehinderten-Kreisen sehr wichtig ist. und der Teletext als eine Art «geschriebenes Radio» genutzt wird.

Beachtung von Teletext und den TV-Sendungen

Mehr als 2/3 nutzen Teletext mindestens ein Mal pro Tag. Die meistgesehene TV-Sendung ist wie schon bei den letzten Sendungen die Tagesschau um 19.30 Uhr. Auf den weiteren Plätzen folgen Spielfilme, das Gesundheitsmagazin Puls, Kriminal- und Dokumentarfilme (vgl. Grafik)

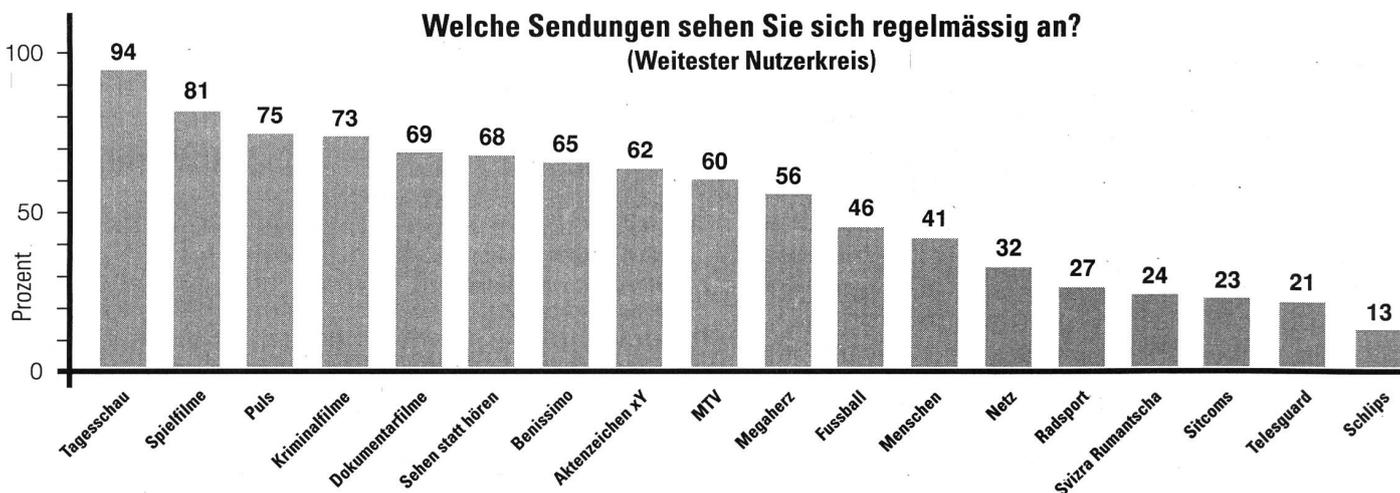
Qualität der Untertitel

Die Auswertung der Fragen zur Qualität der Teletext-Untertitel (Verständlichkeit, Einblenddauer, Darstellung, Zeilenhöhe, Farb-

wahl usw.) zeigt, dass die Untertitel in ihrer heutigen Form den Bedürfnissen der Hörbehinderten gerecht werden. Die Untertitelungsqualität zu allen erwähnten TV-Sendungen wurde als gut bis sehr gut beurteilt.

Mehr untertitelte Sendungen

Nach ihren Wünschen befragt, geben viele Hörbehinderte an, dass sie gerne noch mehr untertitelte Sendungen am TV sähen. Da allerdings die meistgewünschten Sendungen Live-Sendungen sind, wird dieser Wunsch beim heutigen Stand der Technik



nur bedingt erfüllt werden können. Eine Verbesserung werden die sich entwickelnden Voice-to-Text-Computer in wenigen Jahren bringen.

Programmorschau im Teletext

Die Programmorschau zu den untertitelten Sendungen auf der Teletext-Seite 776 erhielt ebenfalls gute Noten. Rund 75 Prozent nutzen diese aktuellen Informa-

tionen regelmässig, 12 Prozent sogar täglich.

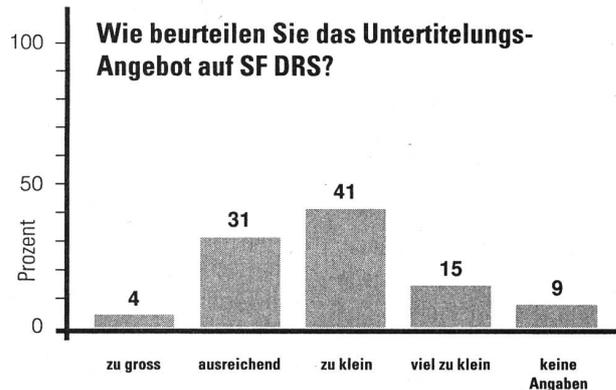
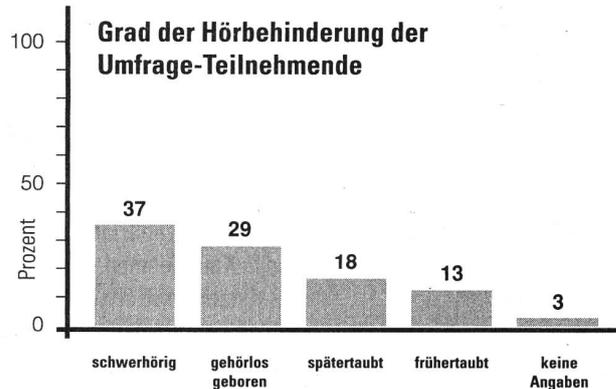
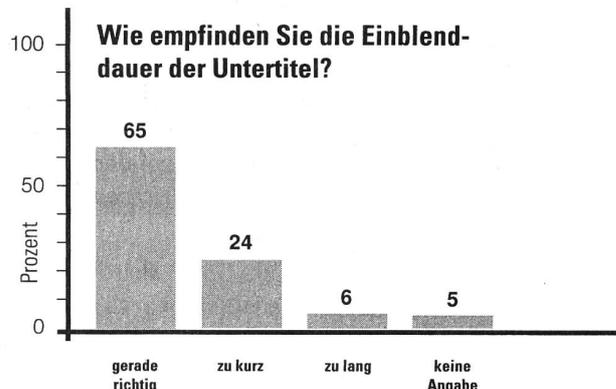
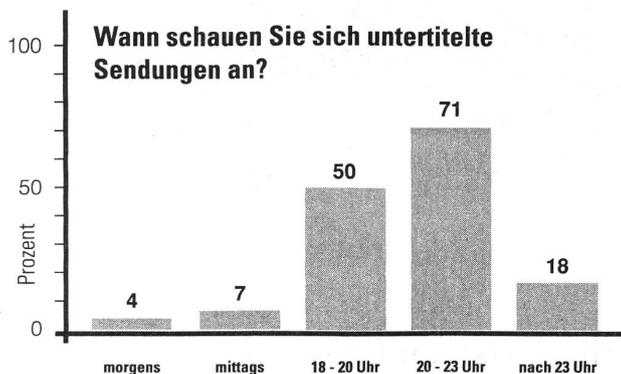
Schlussbemerkung

Die SWISS TXT ist mit der Teletext-Untertitelung auf dem richtigen Weg. Für die Hörbehinderten ist die Untertitelung der Schlüssel zum Fernsehen und somit zur aktuellen Information und Unterhaltung. Es ist nur verständlich, dass sich die Hörbehinderten noch mehr untertitelte Sendun-

gen wünschen. Aus finanziellen Gründen ist dies heute noch nicht möglich. Regelmässig durchgeführte Umfragen decken aber auf, welche Bedürfnisse bei den Hörbehinderten bestehen und erlauben, das bestehende Angebot stetig zu verbessern. In diesem Sinne sei allen Umfrage-Teilnehmerinnen und Teilnehmern herzlich gedankt.

Information

Die folgenden Grafiken zeigen eine Auswahl der Resultate. Für weitere Fragen steht Frau Ursula Jankowski, Nationale Koordinatorin Untertitelung, oder Herr Patrick Brisset, Leiter Kommunikation, gerne zur Verfügung.



Jedes Jahr werden zahlreiche Kinder durch Krankheiten wie Hirnhautentzündung bleibend behindert. Die betroffenen Familien müssen nicht nur diesen schweren Schicksalsschlag verkraften, sondern unverständlicherweise auch noch finanzielle Belastungen tragen: Die Leistungen der Sozialversicherungen sind für Kinder mit erworbener Behinderung nämlich eingeschränkt. Pro Infirmis kämpft deshalb mit einer Petition dafür, dass die IV allen behinderten Kindern - unabhängig von der Ursache ihrer Behinderung - die notwendigen Leistungen gleichermassen gewährt. Maria Walliser, ehemalige Skirennfahrerin und Mutter von zwei Kindern, hat das Patronat für die Petition übernommen.

Zwischen 12'000 und 14'000 Franken müssen Eltern, deren Kind durch Krankheit behindert wurde, pro Jahr für Hauspflege aufbringen. Dazu kommen Arztkosten mit Selbstbehalt und Medikamente, die aus eigener Tasche bezahlt werden müssen - im Durchschnitt 2'000 Franken pro Jahr.

Jedes behinderte Kind verdient Unterstützung

Die Hauspflegeentschädigung der IV ist eine unverzichtbare Unterstützung für Eltern, die ein schwerbehindertes Kind zuhause pflegen. Sie steht jedoch nur Geburtsbehinderten zu. Auch bei Therapien können Kinder, die durch Krankheit behindert wurden, nicht auf die Invalidenversicherung zählen. Weil stattdessen die Krankenkassen zuständig sind, müssen die Eltern für jede Abklärung und Behandlung den Selbstbehalt zahlen und bei weiteren Leistungen (Transportko-



FOTO I. MÜLLER

Zusammen spielen, zusammen lernen: Integration kann nicht früh genug beginnen. PRO INFIRMIS kämpft für Gleichbehandlung aller behinderten Kinder.

PRO INFIRMIS lanciert Petition: Gleiche Rechte für alle behinderten Kinder

sten, Spitalwahl) Einschränkungen in Kauf nehmen. Die IV trägt bei Kindern mit erworbener Behinderung nur Kosten für medizinische Behandlungen, die unmittelbar auf eine spätere berufliche Eingliederung zielen. Diese äusserst unklare Regelung führt in der Praxis immer wieder zu langwierigen Rechtsstreitigkeiten und zusätzlichen Belastungen für die betroffenen Familien. Pro Infirmis fordert, dass die fortschrittlichen Leistungen, die das Schweizer Sozialversicherungssystem Geburtsbehinderten gewährt, für alle behinderten Kin-

der gelten. Es ist jedoch zu befürchten, dass im Zuge der 4. IVG-Revision die Leistungen für Geburtsbehinderte ebenfalls verschlechtert werden. Dagegen wehrt sich Pro Infirmis entschieden. Einsparungen auf Kosten von Menschen, die durch ihre Behinderung so schwer betroffen sind, sind fehl am Platz.

So können Sie helfen

Im Rahmen ihrer Informations- und der Sammlungskampagne «Gleichstellung jetzt» hat Pro Infirmis Unterschriftenkarten an die Haushalte verteilt. Das Echo

ist ausgesprochen gut. Schon wenige Tage nach Beginn haben zahlreiche Personen in allen Landesteilen mit ihrer Unterschrift die Petition unterstützt. Petitionskarten bei:

PRO INFIRMIS Kanton Zürich,
Hohlstr. 52, 8026 Zürich,
Telefon 01 299 44 11
Fax 01 299 44 22



Katholische Gehörlosengemeinden

Region Aargau und Zürich

Auskünfte:

Gehörlosenseelsorge Aargau und Zürich
Telescrit : 01 360 51 53, Telefon 01 360 51 44, Fax 01 360 51 54

Sonntag, 7. Juni, 11.00 Uhr.
Gottesdienst mit der Pfarrei in Baden.

Sonntag, 5. Juli, 10.30 Uhr.
Ökumenischer Gottesdienst und Grillfest in Oerlikon.

Region Basel

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Basel,
Telescrit 061 741 14 44, Fax 061 741 14 55.

Samstag, 9. Mai, 18.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst und Imbiss im Pfarreizentrum in Duggingen.

Samstag, 13. Juni, 18.30 Uhr.
200 Jahre Römisch-katholische Kirche Basel-Stadt. Gottesdienst, Imbiss und Zusammensein in Riehen.

Region Bern

Auskünfte:

Kath. Gehörlosengemeinde Bern,
Telescrit 031 869 31 80, Fax 031 869 55 62.

Dienstag, 28. April, bis Samstag, 2. Mai.
Besinnungs- und Ferienwoche in Betanien, St. Nikolaus OW, organisiert und geleitet von Gehörlosenseelsorger Beat Huwiler.

Region St. Gallen

Auskünfte:

Kath. Gehörlosenseelsorge St. Gallen,
Fax 071 227 33 82

Pfingsten, 31. Mai, 9.30 Uhr.
Kath. Gottesdienst, Herz-Jesu-Kapelle bei der Kathedrale, Eingang Klosterhof 6b.

Gehörlosenseelsorge Kanton Solothurn

Auskünfte:

- Schwester Martina Lorenz, Rigistr. 7, 6010 Kriens, Telescrit 041 319 40 34, Fax 041 319 40 31 (katholisch)
- Heinrich Beglinger, Socinstr. 13, 4051 Basel, Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48 (reformiert)

Sonntag, 3. Mai, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Gemeindehaus der Pauluskirche in Olten, (Calvinstube) mit Schwester Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 17. Mai, 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Pfarrsaal an der Probsteigasse 10 in Solothurn, mit Schwester Martina Lorenz. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 7. Juni, 10.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Pauluskirche (Calvinstube) in Olten, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Sonntag, 21. Juni, 10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl im Gemeindehaus der Zwinglikirche (Berchtold Haller-Stube) in Grenchen, mit H. Beglinger. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee.

Evang. Gehörlosengemeinden

Region Basel

Auskünfte:

Evang. Gehörlosengemeinde, Socinstr. 13, 4051 Basel,
Telescrit 061 261 05 19, Fax 061 261 05 48.

Sonntag, 26. April, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Spittlerhaus, Socinstr. 13 in Basel. Anschliessend Zusammensein beim Zvieri und eventuell einem weiteren Programm.

Sonntag, 3. Mai, 14.30 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Martinhof, Rosengasse 1, in Liestal. Anschliessend Zusammensein beim Zvieri und evtl. einem weiteren Programm.

Sonntag, 24. Mai, 10.00 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl zwischen Auffahrt und Pfingsten, im Spittlerhaus, Socinstrasse 13, in Basel. Anschliessend Apero im Clubraum.

Sonntag, 7. Juni, 14.15 Uhr, Gottesdienst mit Abendmahl zur Pfingstzeit, in der reformierten Kirche in Sissach. Anschliessend Zusammensein beim Imbiss in der "Sonne".

Sonntag, 28. Juni, 10.00 Uhr, Letzter Gottesdienst vor der Sommerpause im Spittlerhaus, Socinstrasse 13 in Basel. Anschliessend gemütliches Zusammensein beim Brunch.

Samstag, 27. Juni, evtl. 4. Juli: Ausflug mit ehemaligen Konfirmanden von H. Beglinger. Separates Programm folgt noch.

Auskünfte: Evang. Gehörlosenseelsorge, Heinrich Beglinger, Socinstrasse 13, 4051 Basel, Telescrit 061/261 05 19, Fax 061/261 05 48.

Region Bern

Auskünfte:

Evang. ref. Kirchen Bern-Jura, Telescrit 031 371 24 68, Fax 031 371 37 78.

Sonntag, 3. Mai, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst in Interlaken.

Sonntag, 10. Mai, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Burgdorf.

Sonntag, 24. Mai, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst in Langnau.BE.

Pfingsten, 31. Mai, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst in der Markus-Kirche in Bern.

Sonntag, 7. Juni, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst in der Evang. Methodistischen Kirche in Schwarzenburg.

Sonntag, 14. Juni, 14.00 Uhr.
Ref. Gottesdienst im Kirchgemeindehaus in Frutigen.

Region Ostschweiz St. Gallen, Appenzell, Glarus, Thurgau, Graubünden

Auskünfte:

Evang. Pfarramt für Gehörlose, Tannenstr. 8, 9000 St. Gallen, Telefon/Telescrit 071 244 53 93, Fax 071 244 53 43.

Dienstag, 21. April, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (AM) in Trogen.

Sonntag, 26. April, 10.45 Uhr.
Gottesdienst im kath. Kirchgemeindehaus (Fridolinsheim) in Glarus, anschliessend im Hotel Stadthof gemeinsames Mittagessen und Versammlung Gehörlosenverein Berghaus Tristel Elm.

Dienstag, 28. April, 15.00 Uhr.
Bibelnachmittag im Gehörlosenzentrum, Burggraben 26, in St. Gallen.

Dienstag, 5. Mai, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma) in Trogen.

Dienstag, 19. Mai, 14.00 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (AM) in Trogen.

Sonntag, 24. Mai, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl für Wattwil und Glarus in der evang. Kirche in Wattwil.

Freitag, 29. Mai, 8.45 Uhr.
Jugendgottesdienst in der evang. Kirche Rotmonten in St. Gallen.

Pfingsten, 31. Mai, 14.30 Uhr.
Gottesdienst mit Abendmahl in der evang. Kirche in Grabs, anschliessend Zvieri im evang. Kirchgemeindehaus.

Dienstag, 2. Juni, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (Ma) in Trogen.

Sonntag, 7. Juni, 14.30 Uhr.
Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Lachen in St. Gallen.

Sonntag, 14. Juni, 14.15 Uhr.
Gottesdienst in der evang. Kirche in Zizers, anschliessend Kaffee und Kuchen.

Dienstag, 16. Juni, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose (AM) in Trogen.

Sonntag, 21. Juni.
Ganztägige Zusammenkunft in Romanshorn, ökumenischer Gottesdienst mit Konfirmation und Schiffahrt.

Dienstag, 23. Juni, 15.00 Uhr.
Bibelnachmittag im Gehörlosenzentrum Burggraben 26 in St. Gallen.

Dienstag, 30. Juni, 16.30 Uhr.
Bibelnachmittag im Wohnheim für Gehörlose in (Ma) in Trogen.

Region Zürich

Auskünfte:

Kant. Pfarramt für Gehörlose, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich
Telescrit 01 311 90 82, Fax 01 311 90 89.

Sonntag, 3. Mai, 14.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der ref. Kirche in Horgen. Anschliessend kleiner Imbiss und Zusammensein.

Sonntag, 17. Mai 14.30 Uhr.

Gottesdienst in der Stadtkirche in Winterthur. Anschliessend kleiner Imbiss und Zusammensein im Alten Pfarrhaus.

Auffahrt, 21. Mai, 10.30 Uhr.

Gottesdienst mit Abendmahl in der Gehörlosenkirche, Oerlikonerstr. 98, Zürich. Ab 9.15 Uhr treffen wir uns zum Frühstück in den Gemeinschaftsräumen, Stock B.

Sonntag, 7. Juni, 10.30 Uhr.

Gottesdienst im Gehörlosendorf der Stiftung Schloss Turbenthal.

Samstag/Sonntag, 20./21. Juni.

Kirchenhelfer-Wochenende in Romanshorn. Nur für Kirchenhelferinnen und Kirchenhelfer.

Pressemitteilung TXT

Neu: Hörbehinderte im Internet

Den über 500'000 Hörbehinderten in der Schweiz steht seit Dezember 1997 ein umfangreiches Informationsangebot im Internet zur Verfügung. Zu finden ist dieses Angebot unter der Internet-Adresse: www.swisstxt.ch/subtitles. Die SWISS TXT (Schweiz. Teletext AG) bietet somit sämtliche Informationen für Hörbehinderte, wie sie im Teletext ab Seite 770 zu finden sind, auch online an: von der Programmvorschau über die untertitelten Sendungen bis zum Terminplaner für Hörbehinderte. Die Mitteilungen aus der Untertitelung "Time-Code" erscheinen neu auch im Internet. Kontaktadresse: Schweiz. Teletext AG, Zentralstr. 60, Kongresshochhaus, Postfach 1147, 2501 Biel, Tel. 032 329 29 29, Fax 032 329 29 30, Internet: <http://www.txt.ch>; E-Mail: txt@txt.

3. Berner Gehörlosen-Frauentag

Samstag, 16. Mai 1998, 10.00 - 16.00 Uhr

im ökumenischen Zentrum in Kehrsatz bei Bern

Genauerer Programm folgt Anfang Mai. Meldungen, Anfragen und Unterlagen sind zu richten an:

Yvonne Hauser, Eigerweg 44, 3122 Kehrsatz

Telescrit/Fax 031 961 12 86

Zürcher Fürsorgeverein für Gehörlose

Generalversammlung

**Dienstag, 16. Juni 1998
19.00 Uhr**

**Gehörlosenzentrum
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich**

Traktanden

1. Begrüssung durch die Präsidentin, Frau Dr. Doris Weber
2. Protokoll der Generalversammlung 1997
3. Jahresbericht 1997 des Zürcher Fürsorgevereins für Gehörlose und der Beratungsstelle für Gehörlose Zürich
4. Jahresrechnung 1997 und Bericht des Revisors
5. Festlegung des Mitgliederbeitrages für das Jahr 1999
6. Verschiedenes

Kurze Pause

Grenzen überschreiten

Herr Dr. Ulrich Hase, Rendsburg, berichtet über die Selbst- und Fachhilfe in Deutschland

Herr Dr. Hase ist selber hörbehindert. Nach dem Abitur studierte er Hörgeschädigtenpädagogik und Rechtswissenschaft. Er schrieb seine Doktorarbeit (an der Univasität Hamburg) über die Emanzipationsbewegung der Gehörlosen in Deutschland. Bis vor einem Jahr leitete er das Rehabilitationszentrum für Hörgeschädigte in Rendsburg. Herr Dr. Hase ist heute als vollamtlicher Landesbeauftragter für Menschen mit einer Behinderung bei der Ministerpräsidentin des Landes Schleswig Holstein tätig. Zudem ist er seit 1989 Präsident des Deutschen Gehörlosenbundes.

Nach dem Referat beantwortet er Fragen aus dem Publikum.

*

Wichtig: Die Türen im ganzen Gehörlosenzentrum sind für alle bereits ab 18.00 Uhr offen. Sie haben die Möglichkeit, andere zu treffen, zu plaudern und zu diskutieren. Herr Hase wird auch mit uns zusammen sein. Getränke und Apérogebäck werden offeriert. Alle Anwesenden sind nach der Versammlung zu einem Apéro eingeladen.

VUGS Verein zur Unterstützung
der Gebärdensprache der Gehörlosen

Soeben ist unser neues Informationsheft Nr. 32 erschienen:

**Wie verstehen gehörlose Kinder
eine Videogeschichte in Gebärdensprache?**

von Marina Ribeaud

Es handelt sich um eine Untersuchung, wie 8 - 10jährige Kinder eine auf Video erzählte Geschichte in Gebärdensprache verstehen. Die Arbeit zeigt auch, wie es möglich ist, gehörlosen Kindern altersentsprechende Kinderbücher zugänglich zu machen und sie für die Lektüre zu motivieren (Preis Fr. 20.-). Der VUGS wird diese Geschichte auch auf Video aufnehmen und an Interessierte zur Verfügung stellen (Preis Fr. 65.-). Das Video steht in ca. 2 Monaten zur Verfügung.

Bestellungen und Videoreservationen:

Sekretariat VUGS, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich
Telefon/Fax: 01 312 13 63,
Vereinsmitglieder erhalten das Informationsheft gratis

Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder
SVEHK

Arbeitsgruppe:

«Mehrfachbehinderte Kinder mit einer Hörschädigung»

**Aufruf an
Eltern mehrfachbehinderter Kinder mit
einer Hörschädigung**

Aus der Umfrage, die wir vor einiger Zeit durchgeführt haben, ging sehr stark hervor, dass viele Eltern mit einem mehrfachbehinderten Kind mit einer Hörschädigung einerseits Kontakt zu Betroffenen, andererseits Informationen zum Thema suchen. Wenn Sie irgendwelche Wünsche oder Fragen zum Thema der Behinderung Ihres Kindes haben, können Sie sich beim Zentralsekretariat melden:

Frau Delia Luthiger,
Postfach 416, 6031 Ebikon

**Informationsabend
zur Volksabstimmung vom 7. Juni 1998**

**Gentechnologie - Chance oder
Bedrohung
für Behinderte (Gen-Schutz-
Initiative)**

Neben genmanipulierten Lebensmitteln (z.B. Soja, Tomaten, Mais usw.) weckt die Gentechnologie bei WissenschaftlerInnen Motivationen und Phantasien in der Forschung.

- Sind bald auch die Menschen und Tiere an der Reihe?
- Schwangerschaftstest, Beeinflussung der Erbanlagen usw.
- Haben Behinderte (k)ein Recht auf Leben?
- Stellenwert der Behinderten in der Gesellschaft?



Was bedeutet es für uns Gehörlose? **Pro** oder **Contra** Gen-Schutz-Initiative? Anschliessend können wir Fragen stellen und gemeinsam darüber diskutieren.

Wann: Mittwoch, 3. Juni 1998, 18.30 - 20.30 Uhr

Wo: Kath. Behindertenseelsorge des Kantons Zürich
Beckenhofstrasse 16, 8035 Zürich (3. Stock)
(10 Minuten zu Fuss vom Zürich-Hauptbahnhof)

Referentin: Cornelia Natter, schwerbehinderte Kunstmalerin und Mitarbeiterin des Zentrums für selbstbestimmtes Leben in Bern mit Gebärdensprachdolmetscherin

Kosten: Unkostenbeitrag erwünscht

Anmeldung: Bis 27. April 1998 bei Beratungsstelle für Gehörlose, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich,
Telescrit 01 311 64 53, Fax 01 311 64 2

Kurse in Passugg

Die Bildungsstätte in Passugg bietet u. a. folgende Kurse an. Die Kurse gelten für alle Gehörlose, Schwerhörige, Spätertaubte und Hörende.

Auskünfte und Anmeldung:
 Bildungsstätte für Gehörlose,
 Schwerhörige und Spätertaubte,
 7062 Passugg,
 Telescrit 081 250 50 56
 Telefon 081 250 50 55
 Fax 081 250 50 57

Passugger Schachwochenende

25. - 26. April 1998

Das Wochenende rund um das Thema Schachspiel bietet Ihnen eine gute Gelegenheit, Ihre Schachkenntnisse aufzufrischen. Am Samstag gibt es Theorie, Training und interessante Neuigkeiten aus der Schachwelt. Am Sonntag findet das 3. Passugger Schachturnier statt.

Leitung: Armin Hofer, schwerhörig

Kosten für Turnier Fr. 20.-, Übernachtung und Verpflegung ab Fr. 75.-

Steine bearbeiten

21. - 24. Mai 1998

Sie werden eingeführt ins Gestalten mit Speckstein und erfahren dabei, wie gut er zu bearbeiten ist. Lassen Sie die Ur-

form des Steins zu sich sprechen und gestalten Sie Ihr eigenes Werk.

Leitung:

- Edy Werlen, gehörlos, Bildhauer

- Heidi Stähelin, schwerhörig, Werklehrerin

Kosten: ab Fr. 240.-

Heilkräuter

22. - 27. Juni 1998

In diesem Kurs erfahren Sie, wo die guten Kräutchen wachsen und wie Sie ihre Wirkung am besten zum Entfalten bringen.

Leitung: offen

Kosten: offen

Wanderwoche

31. August - 5. September 1998

Gemeinsam mit anderen genießen Sie die schönsten Wanderungen in der Umgebung. Ein Picknick an einem See oder auf einem Gipfel lässt Ihr Herz höher schlagen. - Neben der Wanderung stehen Kontaktpflege und Kameradschaft im Vordergrund.

Leitung: offen

Kosten: offen

Nähkurs (Gilet usw.)

Ob Frau oder Mann: Wir bieten Ihnen unter anderem die Möglichkeit, sich ein eigenes Gilet zu nähen.

Leitung:

- Brigitte Bucheli, schwerhörig
- Annemarie Urech, gehörlos

Kosten: offen

Selber Bier brauen

12. - 13. September 1998

Die Bierbrauerei Calanda bekommt Konkurrenz, denn in diesem Kurs brauen Sie "Passugger-Bier"! Auch Frauen sind herzlich willkommen!

Leitung: Peter Dürsteler, hörend

Kosten: offen

Pilzwoche

Knollenblätterpilze gehören nicht auf die Speisekarte. Das wissen alle. Aber wissen Sie auch, dass Steinpilze und Eierschwämme im Kanton Graubünden beheimatet sind? - Unter kundiger Leitung eines Pilzexperten erfahren Sie mehr über die Welt der Pilze. Gemeinsam mit anderen suchen, verarbeiten, kochen und essen Sie Pilze in verschiedenen Variationen.

Leitung: Daniel Decker, hörend, Gehörlosenlehrer

Kosten: offen

Sterbebegleitung

24. - 25. Oktober 1998

Gemeinsam mit anderen machen Sie sich Gedanken über das eigene Leben und Sterben

und diskutieren, wie man Sterbende hilfreich begleitet und mit Hinterbliebenen und Angehörigen umgeht.

Leitung: Pater Silvio Deragisch, hörend

Kosten: offen

Weinkunde

14. - 15. November 1998

Im Bündnerland wächst manch edler Tropfen. Bei einer Degustation in einer Kellerei können Sie sich selbst davon überzeugen. Im Kurs erfahren Sie mehr über Weine und Weinkultur.

Leitung: offen

Kosten: offen

Basteln für den Advent

21. - 22. November 1998

An diesem Wochenende dreht sich alles um Adventskränze, Weihnachtsschmuck und selbstgestaltete Karten. Lassen Sie sich in Passugg in die Adventszeit einstimmen und basteln Sie mit!

Leitung:

- Annemarie Urech, gehörlos
- Rita Zimmermann, gehörlos

Kosten: Fr. 120.- inkl. Kursmaterial

Viel Spass!

Im Hinblick auf die Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999 in Davos präsentieren die SGBN in dieser und folgenden Ausgaben einige sportliche Gebärdenbegriffe. Diese häufigen Begriffe sollen helfen, Dialoge zwischen gehörlosen und hörenden Teilnehmenden aus aller Welt zu erleichtern. Dazu Bericht «14. Winter-Weltspiele der Gehörlosen 1999» in diesem Heft, Seiten 14 - 17.

Langlauf Klassisch

Langlauf Freistil

Winter-Weltspiele

VIDEO PETER HEMMI

